



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

18.11.1932 (Nr. 259)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papentstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domstraße 258/78. Die BZ erscheint werktags und kostet RM 1.00 frei Haus, durch die Post zusätzlich 36 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Hefige die 10 gepaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellenangebote RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsförderung, Streik, Verbot usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Adolf Hitler morgen in Berlin

Kabinett Papen an den Folgen seiner Politik zusammengebrochen

Die neue Regierungskrise in Berlin

Berlin, 17. Nov. Das Kabinett trat am Donnerstag um 11 Uhr vormittags zu einer Sitzung zusammen, um den Bericht des Reichskanzlers über seine Besprechungen mit den Parteiführern entgegenzunehmen und über sein eigenes weiteres Verhalten schlüssig zu werden.

Die Antwort Adolf Hitlers war mittags in Berlin eingetroffen.

Infolge der Verzögerung der Antwort begann die Kabinettsitzung später als vorgesehen.

Die Kabinettsitzung dauerte bis gegen 13.45 Uhr. Entgegen den Erwartungen war der Beschluß über den Gesamtücktritt des Kabinetts nicht gefaßt worden.

Der Reichskanzler suchte dann den Reichspräsidenten am Nachmittag um 17 Uhr zu der vorgesehene Aussprache über die innerpolitische Lage auf, bei der Hindenburg dann den Gesamtücktritt des Kabinetts Papen annahm.

Noch ist alles in Fluß. Aber die ersten Konturen einer neuen Entwicklung beginnen sich abzuzeichnen.

Die Entscheidung über die weitere Entwicklung der innenpolitischen Verhältnisse ist nach dem Rücktritt des Kabinetts von Papen nunmehr in die Hände des Reichspräsidenten und der führenden Politiker übergegangen. Der Reichspräsident hat zunächst eine Anzahl Parteiführer zu sich gebeten, um mit ihnen in den nächsten Tagen Einzelgesprächen abhalten zu können. Diese Besprechungen sollen aber noch keinen endgültigen Charakter haben, sondern dem Zweck, den Reichspräsidenten über die Auffassung der Parteiführer zu unterrichten. Reichspräsident von Hindenburg legt Wert darauf, daß die eingeladenen Parteiführer nach Abschluß der Besprechungen zunächst in Berlin bleiben, um auch untereinander Fühlung zu nehmen, damit sie in der nächsten Woche dem Reichspräsidenten bestimmte Vorschläge machen können, die nicht nur die Personenfrage umfassen sollen, sondern vor allem auch das wirtschaftliche und politische Programm, das nach Ansicht der Parteiführer durchzuführen wäre.

Für den heutigen Freitag sind zunächst Eugenberg für die Deutschnationalen, Kaas für das Zentrum und Dingeldey für die Deutsche Volkspartei zu Einzelgesprächen eingeladen. Für Sonnabend sind Adolf Hitler, und für die Bayerische Volkspartei Staatsrat Schäffer zur Unterredung mit dem Reichspräsidenten nach Berlin gebeten worden. Eine Antwort der beiden Zeitgenannten liegt natürlich noch nicht vor.

Die an den Verhandlungen teilnehmenden Herren werden gebeten, nichts mitzuteilen, bis ein Ergebnis vorliegt. In Berliner politischen Kreisen nimmt man an, daß die oben beschriebenen Besprechungen etwa Mitte nächster Woche abgeschlossen sein können. Dann werden voraussichtlich Vorschläge für weitere abschließende Besprechungen gemacht werden.

Die für Freitag und Sonnabend vorgesehenen Einzelgesprächen der Parteiführer beim Reichspräsidenten von Hindenburg

gehen, wie verlautet, lediglich in Anwesenheit des Staatssekretärs Weizsäcker vor sich. Reichsaussenminister von Neurath wird sich Ende der Woche, wie vorgeesehen, nach Genf begeben, wo in der kommenden Woche über Fragen, die für Deutschlands Zukunft von größter Bedeutung sind, wichtige Verhandlungen stattfinden werden.

Die amtliche Erklärung:

Rücktritt der Regierung

Berlin, 17. Nov. Amtlich wird mitgeteilt:

Der Reichskanzler erstattete am Donnerstag dem Reichspräsidenten Bericht über das Ergebnis der Besprechungen, die er im Auftrage des Reichspräsidenten mit den Parteiführern zur Erzielung einer möglichst breiten nationalen Konzentration gepflogen hat. Während die Deutschnationalen Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei auf dem Standpunkt stehen, daß sie jede solche Konzentration begrüßen, die die Arbeit der Reichsregierung zu erleichtern in der Lage sein würde, hat der Führer der Zentrumspartei der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ihm Führung und Zusammenfassung des gegenwärtigen Kabinetts nicht geeignet erscheine, den Zusammenstoß dieser Kräfte sicherzustellen. Die SPD hat den Wunsch des Kanzlers zu einer Unterhaltung über die Mitarbeit in einer nationalen Notgemeinschaft scharf abgelehnt. Die NSDAP hat mitgeteilt, daß sie nur unter gewissen Vorbedingungen zu schriftlichen Verhandlungen bereit sei, wobei sie es von vornherein ablehnt, das von der Reichs-

regierung in Angriff genommene politische und wirtschaftliche Programm zu unterstützen.

In dieser Lage glaubte die Reichsregierung, die unter Einsatz aller ihrer Kräfte versucht hat, den ihr vom Reichspräsidenten am 1. Juni erteilten Auftrag auszuführen, in bestem vaterländischen Interesse zu handeln, wenn sie ihn heute in die Hände des Reichspräsidenten zurücklegt. Sie handelt dabei — ohne den Grundsatz autoritärer Staatsführung preiszugeben — nach dem von ihr schon vielfach ausgesprochenen Prinzip, daß Rücksicht auf Personen in dieser so ersten Stunde keinen Raum haben können. Sie wünscht, dem Reichspräsidenten den Führer der Nation und gestützt auf die hohe Autorität seines Amtes die Zusammenfassung aller wahrhaft nationalen Kräfte herbeiführen möge, die allein den Weg der deutschen Zukunft sichern kann.

Der Reichspräsident nahm den Rücktritt der Reichsregierung entgegen und beauftragte das Kabinett mit der Weiterführung der Geschäfte.

Einzelhandelsverband zerplatzt Großbetriebe erklären ihren Austritt

(Drahtbericht und Berliner Schriftl.)

Berlin, 17. November.

Was zunächst nicht wahrscheinlich schien, ist nun doch Tatsache geworden. Die geschlossene Mitglieder-Versammlung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels ist nach fünfständigem stürmischem Verlauf mit dem Ergebnis beendet worden, daß der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser seinen Austritt erklärt hat. Der Verband der Filialgeschäfte des Lebensmittelhandels und der Verband der Einzelhandelspreisgeschäfte werden sich dem Warenhausverband wahrscheinlich anschließen.

In der Versammlung wurde zunächst über den bekannten Antrag der sogenannten „Frankfurter Front“ abgestimmt, der das Ausscheiden der Großbetriebe aus der Hauptgemeinschaft forderte. Der Antrag wurde mit 128 gegen 85 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt. Damit hatte es zunächst den Anschein, als wenn der Konflikt beigelegt sei. Als aber dann ein Antrag gestellt wurde, der die Bestätigung einer erhöhten Steuer für Großbetriebe und Filialbetriebe forderte, ergab sich bei der Abstimmung eine Mehrheit von 134 Stimmen für diesen Antrag, während nur 71 Stimmen ihn ablehnten.

Später wurde dann bekannt, daß der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser seinen Austritt aus der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels erklärt hat.

Damit ist endlich die begründete Forderung der Großbetriebe und der Klein- und Mittelbetriebe des Einzelhandels voll-

zogen worden. Die Klein- und Mittelbetriebe des Einzelhandels haben mit Recht betont, daß sie mit den Großbetrieben und ihren Verbänden keine gemeinsamen Interessen haben. Im praktischen Leben ist es doch tatsächlich so, daß die jüdischen Warenhäuser, Filial-Betriebe und Einzelhandelsbetriebe in rücksichtslosem Konkurrenzkampf den selbständigen Kaufmann kaputt machen. Wenn sich die Verbände der kleineren und mittleren Ladengeschäfte endlich zu energischem Vorgehen aufgerafft haben, und wenn sie nun endlich auch einen Erfolg für sich verbuchen können, so kann man sie und die deutsche Wirtschaft dazu nur beglückwünschen.

Am Tage der Abstimmung in der Hauptgemeinschaft konnte man in den Tageszeitungen vom Warenhaus-Verband verbreitete Aufstellungen lesen, nach denen die Umsätze der Warenhäuser ebenso stark zurückgegangen sein sollen, wie die des gesamten Einzelhandels. Dieser Irrtum ist schon die angegebenen Ziffern der Beschäftigten Züge. Im Einzelhandel insgesamt betrugen nämlich (1928, als Maßzahl 100) (grundbelegt) die Umsätze 1929: 123; 1930: 113 und 1931: 98. Bei den Warenhäusern sind in der gleichen Zeit die Umsätze von 127 auf 119 und auf 101,5 zurückgegangen. Der Anteil der Umsätze am Umsatz ist bei den Warenhäusern im Jahre 1931 um 3 v. H. gesunken, während die Steigerung bei allen anderen Einzelhandelsbetrieben im gleichen Jahre 9,5 v. H. ausmachte. Diese Zahlen beweisen deutlich, wieviel leichter den Warenhäusern der Konkurrenzkampf fällt.

Der Sieg der Idee

Als gestern Abend sich mit Windeseile die Nachricht in der Stadt verbreitete, das Kabinett Papen sei zurückgetreten, da setzte überall sofort ein neues Hoffen und Erwarten ein, denn man schien ja die Wege für die Neuordnung von Staat und Wirtschaft frei zu sein. Nur allzuwieder erinnerten sich mit nachfolgender Erbitterung, wie ihnen Wochen und Monate hindurch Rundfunk und Schminkepresse das Kabinett Papen, den autoritären Kanzler als das letzte große Wunder deutscher Auferstehung verkündet hatten. Es fiel ihnen ein, daß Rentenlärzung und Lohnabbau damit begründet wurden, daß Papen nunmehr die Wirtschaft anturle und erst vor ganz wenigen Tagen hat einer der jetzt verschundenen Minister noch von der großen Belebung der deutschen Wirtschaft gesprochen. Der Spuk ist geplatzt, die Trümmern sind geblieben.

So verlor es auch ist, wäre es zur Stunde möglich, zu erwägen, wer Kanzler werden und wie das neue Kabinett sich zusammenlegen wird. Wichtig ist es in solchen Augenblicken, sich wieder das Grundbegriffe vor Augen zu halten, aus dem heraus auch die Entscheidungen für die Zukunft gefällt werden müssen.

Wir haben Papen nicht aus persönlichen Gründen zu Fall gebracht, sondern weil wir sein wirtschaftliches Programm für verhängnisvoll hielten und das Programm war verhängnisvoll, weil es aus einer Zeit und einem Geist geboren war, der

Unsere SA. im Kampf!

In den letzten sechs Wochen hatte die schließliche SA fünf Rote und 207 Schwerverletzte zu beklagen, ungezählt die zahllosen Leichtverletzten.

Wie diese schließliche SA toughs und wurde, wie sie die Weichen gestellt, die heute in unerbittlichen Ringen in der vorerster Front stehen, das schäufert unser neuer Roman: „Ein Trupp SA“ von W. Glaser, mit dessen Abdruck wir in den nächsten Tagen beginnen.

mit dem jungen Deutschland nichts anzufangen weiß und den wir mit Reuten totschlagen müssen, ehe wir mit dem Neubau beginnen können. Damit dürfte auch der Kernpunkt der kommenden Regierungsverhandlungen angedeutet sein. Die bisherige Papen, frühere Systempresse, ohne weltanschauliche Substanz, mag heute schon wieder prophezeien und intrigieren, nachdem sie eben eine vernichtende Ohrfeige erhalten hat, die sie nur deshalb nicht schmerzt, weil sie sie gewohnt ist. Wir erinnern uns dabei an Ausführungen des deutschnationalen Spitzenkandidaten Stinmann in Bremen, in denen er die weltanschauliche Grundlage politischen Denkens bestritt und stattdessen von politischen Realitäten sprach. Nun, die Realität Papen ist schmerzhaft geplatzt, als wir dachten, gelbes ist der weltanschauliche Gegenpol, der uns von „patriotischen“ Liberalisten genau so weit trennt wie von den marxistischen.

Gerade weil wir von einer weltanschaulichen Basis aus denken, vermögen wir im Gegensatz zu den tagespolitischen Schwärmern die politische Gesamtentwicklung richtig zu beurteilen. Wie wurde unser Führer beschimpft, als er am 13. August 1931 weigerte, in dieses Kabinett der Unzulänglichkeiten einzutreten und wer will heute bestreiten, daß Hitler richtig gehandelt hat? Und wieviel Stimmen würden wohl die Deutschnationalen erhalten haben, wenn Papen am 17. am 5. November

Juchendeten, um dem Volk Ehre zu tun, daß er zwar der Berufene aber nicht unerwählte Kandidat sei?

Wir geben zu, es sind das nur Erinnerungen, die wir allerdings mit einem Vermögen anstellen können, und doch sind es lehrreiche Erinnerungen, denn sie zeigen dem letzten Zweifler und beweisen dem Gegner, daß nur der durch das tagelange Bestreben den rechten Weg zu bahnen weiß, der von einer großen, alle Lebensvorgänge erfassenden Idee sich leiten läßt.

Damit kommen wir Nationalsozialisten auf die Marschrichtung, mit der unser Führer in die Regierungsverhandlungen hineingehen wird. Form und Gehalt des kommenden Reichskabinetts erscheinen uns nicht so wichtig wie der ideelle Gehalt, den wir Nationalsozialisten zu stellen haben werden.

Wie jedesmal nach einem Regierungsturz erleben wir das erbärmliche Schauspiel, wie die bisherigen Freunde der Regierung plötzlich auf sie mit den Fingern zeigen und längst vorausgesehen haben, daß alles so kommen müßte. Nur hat diesmal in Bremen die Regie nicht so gut gelaufen wie sonst. Während die „Meier-Zeitung“ in ihrem Artikel feststellt, daß sie den Sturz Papens schon angekündigt habe, da er Knechtchen ausgehoben hätte, behauptet der „Niederrheinische Volksbote“, daß Papen heute fester denn je im Sattel läge und sich sofort in das „Weltgespräch“ einschaltete habe. Die „Bremer Nachrichten“ wollen in ihrer Not keinen anderen Ausweg, als zu einer plumpen Falschung zu greifen, indem sie erklären, nicht Papen sei das Hindernis gewesen, sondern das Unvermögen der Parteien, eine arbeitssfähige Mehrheit mit einem politischen Pro-

gramm zu bilden. In diesem Satz ist belächelt jedes Wort eine Unwahrheit, denn erstens ist Papen nicht geführt worden, weil er Papen heißt, sondern weil sein Wirtschaftsprogramm zu keinem Ergebnis geführt hat. Zweitens hat man bisher mit Entrüstung jedem Versuch einer Mehrheitsbildung im Reichstag den autoritären Staatsgeboten gegenübergestellt, der einen solchen Weg nicht zuließe. Drittens hat Herr von Papen nicht mit den Parteien verhandelt, um sie zu einem durchführbaren Arbeitsprogramm zu vereinen, sondern er hat die Parteiführer befragt, ob sie sein bereits geheimes Anturbeilungsprogramm mit verantworten wollten. Das haben die Parteien abgelehnt und nichts anderes.

Wir halten es für unsere Pflicht, schon jetzt auf die sich hier vorbereitende Sabotage einer nationalen Konzentration hinzuweisen, die aus Mangel an sachlichen Argumenten bereits am ersten Tage mit gefährlichen und unmaßstäblichen Darstellungen beginnt. Als ebenso ablehnungswürdig ist die ausdrückliche Feststellung der „Bremer Nachrichten“, zu werten, daß die Mehrheit der Nation Hitler nicht wolle, nachdem man sich monatelang für einen Kandidat eingekauft hat, der noch nicht über den gebührenden Teil des Vertrauens verfügt, das Hitler heute besitzt.

Auf der gleichen Linie liegt die Falschmeldung aus Berlin, das Reichskabinett habe die Antwort Hitler zu seinem Beschluß gar nicht erst abgefordert.

Mit solchen schädlichen Mitteln und Mitteln kann man nicht den beabsichtigten Eindruck zu verurteilen, daß man als maßgebende Zeitung wieder einmal Monate hindurch der Öffentlichkeit die wahren politischen Zusammenhänge verheimlicht hat.

Zweiter Bombenprozeß beendet

Zuchthausstrafen für Kommune-Funktionäre

Nach Eröffnung der Verhandlung um 9.20 Uhr präsentierte H. J. Sechste dann dem Gericht einen Topf, in dem H. J. Sechste gemacht haben soll. H. J. Sechste ist sehr erregt von sich, je mit Falschmünzerei zu tun gehabt zu haben. Wie erregt im übrigen die Stimmung in den beteiligten Kreisen ist, geht daraus hervor, daß alle Belastungszeugen am Dienstagabend bedroht sind. Zu dem Zeugen H. J. Sechste sogar in die Wohnung gekommen und hat ihn in seiner Zeugnisaussage beeinflussen wollen. Auch H. J. ist auf das Größtliche bedroht worden.

Hörsch muß seinen Besuch bei H. J. zugeben, ebenso wie er jetzt erst wissen will, daß am Montag bei ihm Hausdurchsuchung gemacht ist. Ebenso wie die Falschmünzerei spielt in diesem Prozeß der Vorwurf der „Spionage“ eine Rolle. Belastungs-, wie Entlastungszeugen machen sich gegenseitig diesen Vorwurf.

Nach Wiederberufung der Öffentlichkeit wird der Zeuge B. vernommen. Wöhlen hat zu ihm gesagt: „Wir haben jetzt eine Erklärung, mit der wir eine ganze Versammlung in die Luft sprengen können.“ Der Parteigenosse von Wöhlen hat die Explosion auf dem Lande wie einen Pfeifensignal vernommen.

Unverzüglich wird der Hauptkassierer der Arbeiter-Zeitung, Schöble, vernommen. Natürlich will er von einem Besuch Wöhlens und Wöhlens, bei dem ihm Sprengstoff und Bomben angeboten wurden, nichts wissen.

Staatsanwalt: „Wöhlen ist Wöhlen denn aus dem Antifaschistischen Kampfbund ausgeschlossen?“

Schöble: „Davon weiß ich nichts.“ Der Staatsanwalt benennt zwei Zeugen, die bei Versammlungen der Funktionäre der KPD am 3. und am 7. März anwesend waren. Es handelte sich um die Diskussion, Wöhlen auszuschließen, weil er von der erfolgreichen Herstellung von Sprengstoff nicht abließ.

Schöble habe ihn halten wollen, sich aber doch fügen und ihn fallen lassen müssen. Der Zeuge will zuerst nichts wissen, dann gibt er widerstrebend zu, daß eine Versammlung stattgefunden hat, in der zwar nicht von Bomben, wohl aber vom Ausschluß Wöhlens gesprochen ist. „Wöhlen ist kam zu dieser Sitzung zu spät“, sagt Schöble. Der Staatsanwalt ist über die Vorgänge im roten Saal sehr gut orientiert.

Das Gericht beschließt, eine Reihe weiterer Zeugen zu vernommen. Der Zeuge Hintemann sagt, er habe nachgemachte fünf-Markstücke, schließt gelungene allerdings, auf dem Tisch bei H. J. liegen sehen.

Der Prozeß nimmt immer weiteren Raum ein, zu der mächtigsten Falschmünzerei sollen gleichfalls noch Zeugen vernommen werden.

Als erste Zeugin nach der Mittagspause wird Frau Wöhlen, die von ihrem Mann getrennt lebt, vernommen. Sie befragt den Zeugen H. J. in gleicher Weise wie ihr Mann. Das aber, was dann die Frau H. J. wie auch Hintemann von dieser Falschmünzerei erzählen, ist ein so dummes Märchen, daß die Jünger dieser Zeugin klar auf der Hand liegt.

In nichtöffentlicher Sitzung, die ungefähr anderthalb Stunden dauerte, wurde der Zeuge Behrmann vernommen, der den Zeugen Wöhlen die Mitgliedskarte abgenommen haben soll. Nach teilweiser Wiederherstellung der Öffentlichkeit gibt der Vorliegende bekannt, daß Wöhlen zugegeben hat, daß er

beltsprogramm zu bilden. In diesem Satz ist belächelt jedes Wort eine Unwahrheit, denn erstens ist Papen nicht geführt worden, weil er Papen heißt, sondern weil sein Wirtschaftsprogramm zu keinem Ergebnis geführt hat. Zweitens hat man bisher mit Entrüstung jedem Versuch einer Mehrheitsbildung im Reichstag den autoritären Staatsgeboten gegenübergestellt, der einen solchen Weg nicht zuließe. Drittens hat Herr von Papen nicht mit den Parteien verhandelt, um sie zu einem durchführbaren Arbeitsprogramm zu vereinen, sondern er hat die Parteiführer befragt, ob sie sein bereits geheimes Anturbeilungsprogramm mit verantworten wollten. Das haben die Parteien abgelehnt und nichts anderes.

Wir halten es für unsere Pflicht, schon jetzt auf die sich hier vorbereitende Sabotage einer nationalen Konzentration hinzuweisen, die aus Mangel an sachlichen Argumenten bereits am ersten Tage mit gefährlichen und unmaßstäblichen Darstellungen beginnt. Als ebenso ablehnungswürdig ist die ausdrückliche Feststellung der „Bremer Nachrichten“, zu werten, daß die Mehrheit der Nation Hitler nicht wolle, nachdem man sich monatelang für einen Kandidat eingekauft hat, der noch nicht über den gebührenden Teil des Vertrauens verfügt, das Hitler heute besitzt.

Auf der gleichen Linie liegt die Falschmeldung aus Berlin, das Reichskabinett habe die Antwort Hitler zu seinem Beschluß gar nicht erst abgefordert.

Mit solchen schädlichen Mitteln und Mitteln kann man nicht den beabsichtigten Eindruck zu verurteilen, daß man als maßgebende Zeitung wieder einmal Monate hindurch der Öffentlichkeit die wahren politischen Zusammenhänge verheimlicht hat.

wegen seiner Bombenversuche aus der Partei ausgeschlossen wurde.

Schöble, der am Morgen nicht bereidigt ist, gibt jetzt zu, daß er über die Sitzung informiert war, in der Wöhlen ausgeschlossen wurde. Damit ist die Beweisführung erschöpft. Bereidigt sollen alle unbereidigten Zeugen, mit Ausnahme von Horn, Kaufmann und Schöble werden.

Das Plädoyer des Staatsanwalts.

Staatsanwalt Dr. Grambow beginnt sein Plädoyer mit der Feststellung, daß dieser Prozeß nur aus der Zeit heraus verstanden werden könnte. Beide Angeklagten bestreiten, zur Zeit der Tat Mitglieder der KPD gewesen zu sein; es seien aber nicht eine Partei, sondern zwei Menschen auf der Anklagebank. Viel Widrigeres sei heute zu Tage getreten, als die Verantwortlichkeit des Zeugen H. J. dem es sicher nicht angenehm war, hier zu erscheinen. H. J. sei kein Polizeigefangener, er habe sich sogar drängen lassen, die Sache zur Angelegenheit zu bringen. Die drei beschuldigten Mittelsleute, in denen die Familie des H. J. lebte, lassen es nicht als wahrscheinlich erscheinen, daß er solches Geld herbeigeschafft habe. So viele Zeugen dagegen aufgeführt wurden, H. J. habe nicht gehalten.

Angeklagt seien Wöhlen und Wöhlen wegen Verbrechens gegen §§ 6 und 7 des Sprengstoffgesetzes (Herstellung von Bomben und Verabreichung zu gemeinsamem Gebrauch gegen Eigentum und Leben des Mitmenschen). Man könne nicht anders, als sagen, für Verbreiter waren die Bomben bestimmt nicht — und für Kaninchen waren sie auch nicht geeignet. Wöhlen habe ähnlich davon gesprochen, daß die erste Bombe für den Oberstaatsanwalt bestimmt war.

Wöhlens halbes Geständnis bei der 3. Punkt auf dem Schuldbeweis der Angeklagten gewesen.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Wöhlen die Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus und ge-

gen Adler, der der schwerer Belastete ist, eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren. Gleichzeitig sei auf die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht und auf Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen. Ebenso wie beim Plädoyer des Staatsanwalts die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, wurde auch

das Plädoyer des Rechtsanwalts Lüdemann vor verschlossenen Türen gehalten. Wenn das Gericht zur Verteilung komme, dann könne Wöhlen höchstens wegen Sprengstoffbesitzes zu einer weit geringeren Strafe, ohne Entziehung der Nebenstrafen, verurteilt werden.

Das Plädoyer H. J. Dr. Sechste wurde nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit gehalten. Wenn man Wöhlen verurteilt

Klepper wird unverschäm

Klepper-Ausschuß aufgefliegen

Berlin, 17. November. Der Klepper-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages nahm am Donnerstag seine Verhandlungen zur Fortsetzung der Zeugenvernehmung zur Frage des Anfangs von Hitler der Kaiserin Wilhelms-Haus (Kaiserliche Volkszeitung) durch die Preussische Regierung auf. Da Finanzminister Klepper, der als Zeuge geladen war, am Tisch des Regierungsdirektors Platz genommen hatte, forderten die Nationalsozialisten, daß Klepper den Saal verlasse, da er doch eigentlich der Angeklagte in diesem Ausschluß sei und die anderen Zeugen Aussagen nicht mit anhören dürfe. Zur Behandlung dieser Frage wurde sofort eine nichtöffentliche Sitzung angeordnet, die die Vertreter der nationalsozialistischen Fraktion gleich nach Beginn geschlossen verließen. Nach einiger Zeit verließ auch der Abgeordnete Steuer (Dn.) die nichtöffentliche Sitzung. Da zwei Kommunisten fehlten, waren jetzt nur noch fünfzehn Ausschlußmitglieder im Saal, so daß der Ausschluß gerade noch beschlußfähig war. Als dann eine Einigung darüber, ob Minister Klepper als Vertreter der Regierung an den weiteren Verhandlungen des Ausschusses teilnehmen könne, nicht zustande kam, beschloß der Ausschluß, angesichts des Ausganges der Nationalsozialisten und des deutschnationalen Abgeordneten Steuer, die Verhandlungen auf Antrag des Abgeordneten Damburger (Ss.) vorläufig abbrechen. Die nächste Sitzung des Ausschusses soll erst am 25. Januar stattfinden.

Kommune überfällt SS-Mann

Harburg-Wehlensburg, 17. November. Ein Harburger SS-Mann wurde vor dem Kommune-Gesicht „Consofui“ (seit Moorburger Gde), das aus dem Jahre 1920 durch die feierliche Erinnerung des Hauptmannes Verhoff bekannt ist, überfallen. Der SS-Mann erhielt mehrere schwere Verletzungen. Eine Gruppe der Harburger Schutztruppe eilte sofort auf Anforderung zur Hilfe. Nach ihrem Eintreffen entstand in dem Lokal eine wilde Schlägerei. Etwas Biergläser und ein Teil der Kegelbahn gingen in Trümmer. Mehrere Personen sind verletzt.

Deutschland soll zurückkehren

Genf, 17. November. Die Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz am Donnerstag stand vollkommen unter dem Zeichen der deutschen Gleichberechtigungsforderung. Die Vertreter der Vereinigten Staaten, Italien, Sowjetunion, Frankreich und zahlreicher kleinerer Mächte wünschten übereinstimmend eine möglichst baldige Lösung der Gleichberechtigungsforderung durch Verhandlungen mit Deutschland und die Rückkehr Deutschlands in die Abrüstungskonferenz.

Der Präsident der Konferenz, Henderson, erklärte, die Konferenz könne unmöglich ohne Deutschland zu einem befriedigenden Ergebnis kommen.

Der italienische Botschafter Rocco erklärte, daß die Verträge, ohne Deutschland weiterzuarbeiten, gefährlich und vergeblich seien. Die italienische Regierung stehe im großen und ganzen auf dem Boden der englischen Abrüstungsvorschläge.

Der amerikanische Normand Davis schloß sich dem allgemeinen Wunsch auf Rückkehr Deutschlands an.

Auch die Vertreter der Schweiz, der Tschechoslowakei, Belgiens, Österreichs und Sowjetrusslands wünschten die baldige Rückkehr Deutschlands. Nur

wollte, dürfte man ihm die Überzeugungsgestaltung nicht absprechen. Der Verteidiger trat dann für Freispruch ein.

Das Urteil.

Am 23.10 Uhr verkündete der Vorliegende das Urteil: Adler und Wöhlen werden zu je einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus verurteilt. Wöhlen werden die Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen. Zum Strafmaß führte der Vorliegende aus, daß unter allen Umständen verhindert werden muß, daß der politische Meinungskampf mit diesen Mitteln ausgefochten wird, mit Gefängnis konnte das Gericht daher nicht auskommen. Die Untersuchungshaft wurde nicht angerechnet.

Klepper wird unverschäm

Klepper-Ausschuß aufgefliegen

Der Vertreter der polnischen Regierung beschuldete sich auf die Erklärung, daß die englischen Vorschläge nur gemeinsam mit der Organisation des Friedens verhandelt werden könnten und sich die polnische Regierung ihre Stellungnahme zu diesen Vorschlägen vorbehalten.

Das Ergebnis der Wahl in Dänemark

Kopenhagen, 17. November. Das vorläufige Endergebnis der Volksstimmzettel liegt nunmehr vor. Danach verteilen sich die Mandate:

Rechte	39 (44)
Konservative	27 (24)
Sozialdemokraten	62 (61)
Demokraten (Bürgerliche Radikale)	14 (16)
Norddeutsche Partei	1 (1)
Rechtspartei	4 (3)
Kommunisten	2 (0)

Obwohl die Konservativen einen Erfolg zu verzeichnen haben, so genügt jedoch nicht, um die Regierungsmehrheit, die aus Sozialdemokraten und Demokraten besteht, zu erschüttern. Die Regierungsparteien haben von 149 76 erhalten. Es ist wichtig, daß die Kommunisten zum ersten Male in das Parlament eingezogen. Ob das Mandat, das der Deutschen Widerstand ausgefallen ist, Pastor Schmidt-Wedder oder der Norddeutsche Landwirt Jap Wilson erhält, steht noch nicht fest.

Die Breslauer Universität vorübergehend geschlossen.

Breslau, 17. Nov. Die Breslauer Universität wurde heute vormittag geschlossen, da sich die Vorgänge der vergangenen Woche wiederholten, als Professor Gohn seine Vorlesung beginnen wollte. Es wird auch bekannt, daß Professor Waldecker, der Dekan der juristischen Fakultät auf Angriffe eines Breslauer Blattes sich um Schutz an den preussischen Kultusminister gewandt und sein Mandat vorläufig niedergelegt hat.

Trotz der zur Durchführung der Vorlesung des Professors Gohn von den Universitätsbehörden und der Polizei getroffenen Sicherheitsmaßnahmen gelang es einigen Studenten, in den Hofraum zu gelangen, in dem Prof. Gohn seine Vorlesung hielt. Es kam zu einem Handgemisch, in dessen Verlauf ein lässlicher Student erheblich verletzt wurde. Auch letzten Störungsvorfälle vor der Universität und auf den Korridoren ein, so daß der Rektor die Universität räumen ließ und die Vorlesungen im Hauptgebäude abfragte.

Ein unerhörtes Urteil!

Berlin, 18. Nov. (Eigene Meldung.) Das Berliner Sondergericht beurteilte gestern die 28-jährige parteilose Frau Selma Wöhlen, die am 4. November während des WBS-Streikes in der Erregung einen Stein gegen einen Straßenbahnwagen geworfen hatte, wegen „Transvortageführung“ zu einem Jahr Zuchthaus. Man vergleiche dieses kaum glaubliche Urteil mit den Strafen, die von der heutigen Justiz gegen die Wöhlenschieber und Millionenträger der Novemberrevolution verhängt wurden! Dieses letzte Urteil beweist mit erschütternder Deutlichkeit, wohin die deutsche Justiz gelangt ist und wie sehr es an der Zeit ist, mit einer Aufklärungsarbeit zu beginnen, die an Grundsätzlichkeit aber auch nichts zu wünschen übrig lassen darf!

Kleine Politik

Der Reichsrat ist für Freitag nachmittag zu seiner nächsten Sitzung einberufen worden.

Durch einen sofort in Kraft tretenden Erlass hat der italienische Minister die gegen eine Reihe führender Antifaschisten ausgesprochenen Strafen rückgängig gemacht.

Im Krosengebiet von Nordspanien sind 28.000 Bergarbeiter in den Streik getreten mit der Forderung nach Drosselung der Einfuhr englischer Kohle.

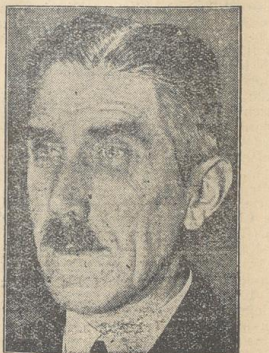
Gouverneur Roosevelt hat die Einladung des Präsidenten Hoover zu einer unerbittlichen Besprechung über die Schuldenfrage angenommen.

Das Direktorium der Bethlehem-Steel-Corporation ist in seiner Gesamtheit wegen Spekulation angeklagt worden.

In Nordbamburats ist eine Revolution ausbrochen, die bis jetzt schon einige hundert Tote gekostet hat.

Der frühere afghanische General Nobi Khan, der unter dem König Aman-Allah Gefandener in Kanton war, ist wegen Vandalismus hingerichtet worden.

In der Mandchurie hat eine große japanische Offensive gegen die chinesischen Freischützer begonnen.



„Wir werden noch sehr lange regieren!“ Reichskanzler A. D. von Papen, der mindestens „4 Jahre im Amte bleiben“ wollte.)

40 japanische Fischerboote vermißt

250 Mann ertrunken

Tokio. Seit dem Wirbelfurm, der die Küste Japans heimsuchte, werden 40 Fischerboote vermißt, die zu einer auf der Höhe von Taira arbeitenden Fischerflotte gehörten. Man befürchtet, daß alle 40 Schiffe, von denen keine Spur zu sehen ist, in dem Sturm gesunken und die Besatzungen von insgesamt 250 Mann ums Leben gekommen sind. Ferner sind 36 Matrosen des Dampfers „Goshu Maru“, der auf der Höhe der Halbinsel Izu in den Sturm geriet, ertrunken.

Auch von allen Punkten der Ostküste gehen Nachrichten ein, wonach viele Fischerboote oder Fischdampfer im Sturm gesunken sind. Nach den letzten amtlichen Mitteilungen beläuft sich die Zahl der Toten auf 50, die der Vermissten auf 62.

Nachspiel einer verhängten Versteigerung

Breßburg. Vor einigen Tagen war in Polomka im Bezirk Bries (Glowake) die Durchführung einer gerichtlichen Versteigerung durch die Bevölkerung verhindert worden. Als am Mittwoch weitere Verhaftungen vorgenommen werden sollten, geriet die ganze Umgebung in Aufruhr. Mehrere hundert Bauern zogen mit Stöcken, Latzen, Dreschflegeln und Gabeln bewaffnet nach Polomka, umzusetzen den Ort und griffen die Gendarmen an. Mehrere Gendarmen wurden verwundet. Nach mehrmaliger vergeblicher Aufforderung an die Menge, ließ der Kommandant der Gendarmen eine Salve abgeben. Dabei wurden zwei Bauern getötet und zahlreiche Bauern zum Teil schwer verletzt. Man befürchtet weitere Unruhen.

Schnellleisteinford des „Conte di Savona“

Nom. Nach Meldungen italienischer Blätter hat das Riesen-Segelschiff „Conte di Savona“ bei seinen Probefahrten im Golf von Genua mit der Erreichung einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 20,4 Seemeilen einen Rekord aufgestellt; ferner wurde der geringe Brennstoffverbrauch als sehr aufzufallend bezeichnet; er ist, mit 435 Tonnen täglich, über Erwarten gering. Insbesondere wird das außerordentliche Arbeiten der Stabilisatoren erwähnt, die die Schlingerbewegungen des Schiffes verhindern sollen.

Schwerer Orkan über Nordnorwegen

Oslo. Über Nordnorwegen ist ein furchtbarer Orkan niedergegangen, der große Verheerungen angerichtet hat. In Helmsund auf der Magerö sind alle Gebäude durch den Sturm zerstört worden. Fünfzehn Fischerboote sind abgetrieben worden und gesunken. Von den großen Gebäuden des Ortes steht nur noch das Wohnhaus des Kaufmannes

und die Telefonstation. Auch das Postamt ist umgeweht. Noch schlimmer ist es dem Hafen Oslobaarg ergangen. Die gesamte Fischerflotte liegt Dorrüben, die vor Anker lag, ist zerstört.

Verüchtigte Ein- und Ausbrecherbande verhaftet

Duisburg. Der Duisburger Polizei ist es gelungen, die seit langem gefürchteten Verbrecher Teifen, Behold und Lump zu verhaften. Die Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß sich Teifen mit seinen Komplizen in Duisburg-Hochfeld in der Petrifirke aufhielt. Ein Ueberfallkommando war alsbald zur Stelle und umstellte die Kirche. Als die Räuber sich umzingelt sahen, verflüchteten sie zu flüchten. Teifen erhielt dabei einen Kopfschuß und mußte lebensgefährlich verletzt, ins Krankenhaus geschafft werden. Seine beiden Komplizen Behold und Lump konnten verhaftet und dem Polizeigefängnis zugeführt werden. Die Räuber trugen Armeepistolen Kaliber 8 mm, mit insgesamt 77 Schuß Munition bei sich.

Kommen Sie

in das erste Spezialgeschäft für Gasgeräte.

Dort werden Ihnen alle Apparate für Küche und Bad, zum Heizen und Waschen zu jeder Zeit praktisch vorgeführt.

Ferdinand Grünhagen

Fachgeschäft für Qualitäts-Gasgeräte
Ostertorsteinweg 34, Fernruf Hansa 40713

Beleuchtungskörper

in jeder Preislage, aber nur einer Qualität nach sorgfältigster Wahl - meine Stärke!

F.W. Buchmeyer Knochenhauerstraße 39/40
seit 1865

Hier wirbt der Fleischermeister!

Fleisch- und Wurstwaren nach süddeutscher Art
Heinz Sixt, Schlachtere
Kl. Helle 41
Fernruf: Weser 54759
Jeden Sonnabend Münchener Weißwürste auf Bestellung

Kauft nicht im Warenhaus

Ochsen-, Kalb- und Schweinefleisch

ff. Aufschnitt zu soliden Preisen

Fleischermeister
Otto Conradt

FALKENSTRASSE 35a

Fernruf: Weser 85338

Jeder kann werben!

Ob Sie Schneiderin sind oder Fleischermeister, ob Sie ein eigenes Geschäft haben oder in der Wohnung arbeiten, — Sie müssen den Leuten sagen, was Sie können. Dann werden Sie mehr zu tun haben und mehr verdienen. Wie war's mit einer kleinen Anzeige in der BNZ als Versuch?

1842 Zum 90jähr. Geschäftsbestehen 1932
10% Jubiläumrabatt auf alle Waren aus Markenart.

Stets erstklassige Waren und erschwingl. Preise.
Unterzeuge / Strümpfe / Handschuhe
Wäsche für Herren, Damen u. Kinder

J. C. Kayser, Faulenstr. 15
das führende Spezialhaus

Für's kalte Wetter!

Beste Jamaica-Rum-Verschnitt

38 1.15 2.20 2.95
Marke Atlantic .. 1.25 2.40 3.20
Marke Pacific .. 45 1.50 2.30 3.70
Marke Polar .. 60 1.65 3.20 4.30

Beste Balaoia-Arrak-Verschnitt

„Oude Grachten“ 42 1.35 2.60 3.50

Für Glühwein der beliebte schwarze Rotwein
Concentro (1:3) 1.20
im Gebrauch das Billigste!

Kieler 32 70 1.25 1.80
Nordhäuser 32 80 1.60 1.95

Westfälischer Korn

32 80 1.60 1.95
Doppel 32 1.15 2.20 2.85
Extra 41 1.15 2.20 2.85

Disch. Weinbrand-Verschnitt

90 1.85 2.45
Reiner Deutscher Weinbrand
Marke Kreuzbrand 1.35 2.65 3.65
Marke Privatbrand 1.75 3.40

Vom Faß

Orig. Spanischer Tarragona

0.65 0.83

Original Douro-Portwein

1.10 1.45
Samos 1.10 1.45
Malaga 1.10 1.45

Hermann Heinrich
Jacobst. 8/10 Schröck
ab Kaiserstr. 8/10 Mein Laden
Zustellung auch kl. Mengen, frei Haus

Spirituosen und Weine

Drogerie Arth. Kratzer
Wollmershäuserstr. 153

Unterricht

Klavierunterricht außer dem Hause gründlich u. billig.
Anfr. unt. A 803 b. V.

Vereinsabzeichen



Gibt die
B N Z
weiter!

Billige Käsewoche

Käse- und Fettwarenhäuser Heinr. Joh. Behnken

Für den billigen Einkauf das leistungsfähige Spezialhaus

Holländischer Edamer halbfett	60,-	Beikase, vollfett l. Sorte	110,-
Holländischer Edamer vollfett	74,-	Echt Allgäuer Butter, käse, üb. 50% Fett Pfd.	128,-
Echter Holländer vollfett	69,-	Harzer Bauernkäse	5,-
Rahmkäse 45% vollfett, mild	75,-	Harzer in Rollen	9,-
Rahmkäse 45% vollf., gel., pik. Pfd.	83,-	Harzer Spitzkäse	10,-
Holl. Gouda, 45%, Sept.-Ware, leicht pikant	89,-	Harzer ca. 1 Pfund	25,-
Holl. Gouda, 45%, pikant „Alter Holl.“	118,-	Camembert, halbfett, ca. 220 gr., Stück	19,-
Ustler, halbfett	57,-	Camembert, vollfett, ca. 125 gr., Stück	16,-
Tilsiter, vollfett	77,-	Limburger, ohne Rinde halbfett, haltbar	57,-
Dänischer Edelkäse vollfett, Roquefort, Pfd.	115,-	Limburger mit Rinde 20%, in Pergament, Pfd.	49,-
Fromage bleu, vollfett franz. Roquefortkäse, Pfd.	133,-	Limburger, mit Rinde 20%, in Staniol	56,-

Eigener Import!

Bremen: Am Doventor 12a, V. d. Seintor 153, Vegetarierstr. 59, Kornstr. 102, Nordstr. 242, Hasl. Heerstr. 271, Osterstr. 7, Osterfeuerbergstr. 36, Gr. Johannisstr., Ecke Söderstr., Gröpelinger Heerstr. 195, Sögestr., Ecke Liebr. in Rdm, Verden, Blumenthal, Ugesack, Delmenhorst, Hemelingen und Kirchweyhe.

Kämpft mit der NSBO

Zur weiteren Einführung
Qualitäts-Werbe-Tage
nur Freitag, Sonnabend und Montag.
Wir veranlassen an diesen Tagen beim Einkauf von:

1 Pfd. Margarine von 42 Pfg. aufwärts oder
1/2 Pfd. Kaffee von 1.10 aufwärts oder
1/4 Pfd. Tee von 1,- aufwärts

einen modern dekorierten
Porzellan-Teller
19 cm
(oder 12 Pfg. in bar)

Eine weitere große Überraschung zeigen Ihnen unsere Schaufenster.

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs, Faulenstr. 40
Ostertorsteinweg 93, Nordstr. 269, Hemelingen, Bahnhofstr. 16

BREMER STADTTHEATER

Heute, Freitag, dem 18. November 1932, abends 20 Uhr:

Die endlose Straße

von Sigmund Graff und Carl Ernst Hinz

Das Frontstück einer deutschen Kompagnie

Veranstaltet vom Kulturausschuß der NSDAP., Bremen

Bedeutend ermäßigte Preise von RM. 0.25 bis RM. 2.—
Einschließlich Garderobengebühr

Raffendöffnung Stadttheater 7 Uhr

Meine herrliche, teure Lebensgefährtin, meiner
Kinder treuorgende, liebevolle Mutter, unsere
horrensgute Tochter und Schwiegertochter

Hilde Bormann

geb. Trost
stets lebensfroh und arbeitsfreudig, ist heute von
ihrem so schweren Leiden durch einen sanften Tod
im 49. Lebensjahre erlöst worden.

In tiefstem Schmerz beklagen wir ihren, für
uns alle viel zu frühen, unersetzlichen Verlust.

Georg Bormann, nebst 3 Kindern
Erich, Gertrud und Helmut
Friedrich Trost
Hans Trost

Frau Friederike Bormann Ww.
und alle anderen Angehörigen

Bremen, den 16. November 1932.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-
institut „Nordlicht“, Wartburgstraße 39.

Die Trauerfeier findet am Montag, 21. November,
11.30 Uhr im Krematorium statt.

Der wirtschaftlichen Notzeit
entsprechend findet eine Feier
unserer

Silberhochzeit

am 19. Nov. nicht statt.

Willy Kastens u. Frau
Donaustraße 48

Amtl. Bekanntmachungen

Die Verkaufszeit auf den Wochen-
märkten wird am Sonntag, den
19. November 1932, bis 14 Uhr ver-
längert.
Polizeidirektion.

Die Glaserarbeiten (rd. 100 Doppeln
und einfache Fenster) für den Posten-
bau Wefermünde-G. sollen öffentlich ver-
geben werden.

Verdingungsunterlagen können, solange
der Vorrat reicht, bei der aml. Bau-
leitung in Wefermünde-G. (altes Post-
gebäude am Bahnhofs Wefermünde-Bre-
merhaven) bezogen werden.

Angebote sind mit entsprechender Auf-
schrift bis zum Verdingungstermin am
24. November ds. Js., 11 Uhr, bei der aml.
Bauleitung einzureichen.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Falls keines der Angebote für an-
nehmbar befunden wird, bleibt Abwei-
chung sämtlicher Angebote vorbehalten.
Wefermünde-G., im November 1932.
Die Bauleitung.

Gerichtl. Bekanntmachungen

Gerichtl. Bekanntmachungen
In dem Konkursverfahren über das
Vermögen der Motor-Verkehrs Union
Gesellschaft mit beschränkter Haftung in
Bremen ist Termin zur Prüfung nach-
träglich angemeldeter Forderungen auf

Dienstag, den 20. Dezember 1932,
vormittags 9 Uhr,
im Gerichtshaus hierseits, I. Ober-
gesch., Zimmer Nr. 84, anberaumt.

12. 11. 32. Geschäftsstelle d. Amtsgerichts

Das Amtsgericht Bremen hat am
11. November 1932 folgendes
Ausgebot

erlassen:
Auf Antrag des Rechtsanwalts Dr.
Sugo Abraham in Bremen als Nachsch-
folger des am 29. April 1932 in Bre-
men verstorbenen Kaufmanns Johann
G. r. d. s. werden die untenstehenden Ge-
bühren des Letzteren hiermit aufgebodet
ihre Forderungen unter Angabe des
Gegenstandes und des Grundes derselben
sowie unter Beifügung einiger urkund-
licher Beweismittel in der oder Minderheit
schriftlich oder an der Geschäftsstelle des
Amtsgerichts, Gerichtshaus, Zimmer
Nr. 84, spätestens aber in dem hiermit
auf

Dienstag, den 21. Februar 1933,
vormittags 9 Uhr,
im Gerichtshaus hierseits, I. Ober-
gesch., Zimmer Nr. 84, anberaumten
Ausschreibungsantrag zu machen.

Die Nachschlagsgebühren, welche sich nicht
melden, können, unbeschadet des Rechts,
vor den Verbindlichkeiten aus Pflicht-
teilsrechten, Vermögensrechten und Auf-
lagen berücksichtigt zu werden, von dem
Erben nur insoweit Befriedigung ver-
langen, als sich nach Befriedigung der
nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch
ein Ueberschuss ergibt. Sind mehrere
Erben vorhanden, so hat jeder Erbe
nach der Teilung des Nachlasses nur für
den seinen Erbteil entsprechenden Teil
der Verbindlichkeit.

Die Aufgebotsfrist wird auf drei Mo-
nate festgelegt.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

(Nr. 97). In das Handelsregister ist
eingetragen:

Ludwig Schröder, Bremen: Am 12.
November 1932 ist der Kaufmann Eber-
hard Schröder in Bremen als Gesell-
schafter eingetragen. Seitdem offene
Handelsgesellschaft.

Dr. Julius Schreyer, Bremen: Fried-
rich Ferdinand Julius Schreyer ist am
18. Juni 1932 verstorben und damit als
Gesellschafter ausgeschieden. Die Ge-
sellschaft wird von den verbleibenden Ge-
sellschaftern unter unveränderter Firma

fortgesetzt.

Stallmann u. Herber: Kleiderstoffe. Ge-
schäftszeit mit beschränkter Haftung, Bre-
men: Barthold Herber ist am 13. Sep-
tember 1932 durch Tod als Geschäfts-
führer ausgeschieden.

Amtsgericht Bremen.

Stadttheater

Heute,
Freitag, 18. Uhr, Geschoß-
Vorstellung für die Erwerbslosen:

Die endlose Straße
20 Uhr, Geschoß-Vorstellung
für die A. G. D. M. V.

Die endlose Straße
Sonabend, 20 Uhr,
68. Abonnements-Vorstellung

Friedemann Bach
Sonntag, 11 Uhr, 1. Volks-
tümliche Vormittags-Vorstellung,
zu ganz kleinen Preisen: Mf.

—30 bis 2— einchl. Gar-
derobengebühr:

Die endlose Straße
15.30 Uhr, 14. Volkstümliche Nach-
mittags-Vorstellung zu ganz
kleinen Preisen: Mf. —30 bis

2— einchl. Garderobengebühr:
Die endlose Straße
20 Uhr, 69. Abonnem.-Vorstellung.

Fidelio

Die Abonnementsrate ist täglich!

In den Centralhallen
Düsternstraße

Volkstümliche Vorstellungen
des Bremer Stadttheaters:

Sonabend, d. 19.,
Mittwoch, d. 23. und
Donnerstag, d. 24. Novemb.

20.15 Uhr:
In neuer Einstudierung:

Über'n großen Teich
Vollständiges mit Gesang und Tanz
in 5 Bildern.

Text u. Musik v. Adolph Philipp
Kleine Preise:

Mf. —50, 1—, 1.50 und 2—
Vorverkauf täglich an der Kasse
des Stadttheaters u. Centralhallen

5/1
6
8/1

Keine Sorgen,
was wir kochen morgen?

Alles ist wieder da!

Gemüse-Spaget, 1/2 Pfd. 35 A
1 Pfd. 55 A, 2 Pfd. 85 A

Stangen-Spaget, 1 Pfd. 1.25
Bredibohnen, 1 Pfd. 20 A, 2 Pfd. 38 A

Schnittbohnen, 1 Pfd. 20 A, 2 Pfd. 38 A
Wachsbohnen, 1 Pfd. 20 A, 2 Pfd. 38 A

Perlbohnen, 1 Pfd. 20 A, 2 Pfd. 38 A
Große Bohnen, weich wie Butter,
1 Pfd. 42 A, 2 Pfd. 70 A

Bohnenkraut gratis
Gemüse-Erbsen, 2 Pfd. 60 A
Junge Erbsen, 2 Pfd. 68 A

Erbsen, mittelfein, 2 Pfd. 85 A
Karotten, geschnitten, 2 Pfd. 28 A

Braunkohl
Wirsingkohl, 2 Pfd. 38 A
Kohlrabi, 2 Pfd. 48 A

Sellerie, 2 Pfd. 48 A
Spinat, 2 Pfd. 48 A
Rotebeeten, 1 Pfd. 38, 2 Pfd. 95 A

Prüfeln, 1/2 Pfd. 38, 2 Pfd. 95 A

Früchte
Ananas in Dosen, 8 Scheiben 95 A
Erdbeeren, 1 Pfd. 50 A, 2 Pfd. 90 A

Heidelbeeren 1 Pfd. 50 A, 2 Pfd. 75 A
Stachelbeeren 1 Pfd. 38 A, 2 Pfd. 75 A

Apfelsinen, 1 Pfd. 38 A, 2 Pfd. 75 A
Pflaumen, 2 Pfd. 60 A
Preiselbeeren, 2 Pfd. 90 A

Tafelbirnen, 1/2 Fr. 1 Pfd. 38, 2 Pfd. 75 A
Kirschen, tafelfertig 1 Pfd. 25, 10 Pfd. 1.90

Aprikosen, 1/2 Fr. 1 Pfd. 38, 10 Pfd. 2.45
Gewürzkräuter, süß-sauer,
große Dose (60 Stück) 2.90

Eggers
Landwehrstraße 65, Ecke Laubenstraße
gegenüber der Apotheke
Schönhausenstr. 32, nahe Hornwerf.



Allesbeste
Suppenhühner 1 Pfd. 80 A

Junge Gänse :: Enten :: Hähnchen
Feinster Reh-u.
Hasenbraten 1 Pfd. 1.30 Mk

Spezialität: Selbstzubereitete Salate
M. Wübena, Rathenaustr. 19, A. 7891

Bauernschwarzbrot
rein Roggen-Vollkorn im Steine
backen gebacken
8 Pfd. RM 1.—, 4 Pfd. 50 Pfg.

Felix Gervais
Ostertorstr. 66/69, Domsh. 278 29

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Insertiert in der B.Z.

Das Tagesgespräch Bremens, die Bremer Heimiler-Schau

Im „Museum“ am Domshof bis 21. November 1932
zeit seitens exotische Vögel, Fische, Affen, Papageien, Aquarien etc.

Eintrittspreis 0.30, Kinder 0.15
Geöffnet von 9—12 Uhr
Keiner sollte versäumen, die Schau gesehen zu haben!

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Bestellt die B.Z.

Ausverkauf
weg. Aufg. d. Art.
Herrenpullover
von 1.50 an
Badeartikel
zu Spottpreisen!
Wall 171
(Bischhofstraße)

Großer Unterhaltungs-Nachmittag

verbunden mit hauswirtschaftlicher Ausstellung
am 23. November 1932, nachmittags 4 Uhr in den
Centralhallen, Eingang Breitenweg, Einlaß 3 Uhr

Mitwirkende:

Seale Roos-Reuter, Eva Fiebig, Egon Koch, Hans
Berge vom Bremer Stadttheater;
Gesellschaftstänze von Mitgliedern der Tanzschule Schip-
fert Donath;
Großes Centralhallen-Orchester unter Leitung von Fredo
Niemann.

Film-Vorführungen:

1. Das Porzellan und seine Herstellung
2. Herstellung der Seide

Eintrittskarten im Vorverkauf sind zu haben:

in der Geschäftsstelle der Bremer Hausfrauen-Zeitung,
Weferstraße 69/71, Roland 3023;
in der Geschäftsstelle des Bremer Hausfrauen-Vereins,
Amgarthof 10, Domscheide 282 65;
an der Theaterkasse der Centralhallen, Düsternstr. 32, 84591
und bei Jedden, Am Wall 169, Domscheide 295 55.

Ermäßigte Eintrittspreise: RM. 1.25, 1.— und —.75

Alle Familien werden herzlich eingeladen

Bremer Hausfrauen-Verein Berufsorganisation e. V.
Bremer Hausfrauen-Zeitung

Denkt an die
SA-Küche

Achtung!
Schußfische, Waldhasen, Kaninchen,
Fasanen und Reh, Masthühner, Mast-
enten, Mastkochen.

OEWERDIECK
V. d. Steintor 174 - Hansa 430 97
nur gegenüber Labbeckerstr.
Haltestelle St. Jürgenstraße

Stellengesuche
Junges Mädchen
sucht Stellung als
Verk. in Kolonial-
warenhandlung
Hansa 443 14

Die Welpresse ist begeistert

Diesen Film gibt's nur
einmal!

Wolken
stürmer

Bilder von einzigartiger Schönheit und
nie gesehene Sensationen machen diesen
Tonfilm zu einem Meisterwerk

Das ist ein Film, wie man ihn Deutschland noch
nicht gesehen hat. Clark Gable: für die ameri-
kanischen Zuschauerinnen Albers und Valentino
zugleich.
B. Z. am Mittag

Ein Rekord der Kamerakunst In atemloser
Spannung folgte das Publikum ... Großer Erfolg.
Wallace Beery: köstlich. Berliner Tageblatt

Solche Aufnahmen haben wir noch nicht gesehen.
Berliner Lokal-Anzeiger

Der Zuschauer wird Kopf gestellt.
Berliner Börsen-Courier

Ein Meisterwerk an sich. 8-Uhr-Abendblatt
Der Film sollte überall in Deutschland gezeigt
werden. Angriff

Es ist einer der einzigartigsten Filme, die in der
Geschichte der Kinematographie gedreht worden
sind ... alles unübertrefflich. Tempo

Vollständig in deutscher Sprache

Auf der Bühne im Tivoli der Varieté-Teil:

Morris and Ford
Exzentrischer Musikal-Akt

Don Delmonte und
Partnerin
Dahlsch-Attraktion

2 Seminals
Europas beste Akkordeon-Virtuosen mit den größten
und vollendetsten Instrumenten der Welt

Wochentags:
5.30 8.30
nicht numer., numeriert
0.60 bis 2.—

Sonntags:
3.00 5.30 8.30
nicht numer., numeriert
1.— bis 2.50

TIVOLI

Wochentags:
5.30 8.30
nicht numer., numeriert
0.60 bis 2.—

Sonntags:
3.00 5.30 8.30
nicht numer., numeriert
1.— bis 2.50

Wochentags:
5.30 8.30
nicht numer., numeriert
0.60 bis 2.—

Sonntags:
3.00 5.30 8.30
nicht numer., numeriert
1.— bis 2.50

Wochentags:
5.30 8.30
nicht numer., numeriert
0.60 bis 2.—

Sonntags:
3.00 5.30 8.30
nicht numer., numeriert
1.— bis 2.50

Wochentags:
5.30 8.30
nicht numer., numeriert
0.60 bis 2.—

Sonntags:
3.00 5.30 8.30
nicht numer., numeriert
1.— bis 2.50

Wochentags:
5.30 8.30
nicht numer., numeriert
0.60 bis 2.—

Sonntags:
3.00 5.30 8.30
nicht numer., numeriert
1.— bis 2.50

Wochentags:
5.30 8.30
nicht numer., numeriert
0.60 bis 2.—

Sonntags:
3.00 5.30 8.30
nicht numer., numeriert
1.— bis 2.50

Wochentags:
5.30 8.30
nicht numer., numeriert
0.60 bis 2.—

Metropol-Theater

Der schwarze Gulat

Endlich einmal ein nationaler Film, der sich frei hält von jedem Kisch und als künstlerisch hochstehende Leistungen jede noch so ferne Kritik nicht zu scheuen braucht. Der schwarze Gulat, Regisseur v. Hochberg, hat den Auftrag, die Braut seines Herrn, des Herzogs von Braunschweig, die Prinzessin von Baden, nach England zu bringen, wofür der Herzog vor den Verfolgungen Napoleons geschützt ist. Napoleon beabsichtigt diese Prinzessin von Baden mit einem polnischen Fürsten zu verheiraten. Dem Regisseur v. Hochberg gelingt die Entführung nach mancherlei Abenteuer. Das ist die Handlung in großen Zügen. Was die meisterhafte Regie von Gerhard Lamprecht und das überaus gute Spiel von Conrad Lichter aber daraus machen, ist mehr als ein Spielfilm mit nationalem Hintergrund. Das ist ein Film, wie er vorbildlicher nicht sein kann. Das Spiel Conrad Lichters ist so groß, wie man es selbst bei

Das Bezugsgehalt für die 1933, ist wie bei jeder Zeitung im Voraus zu zahlen. Trotz wiederholter Verzögerung der Lieferung für November sind noch viele Bezüge mit der Zahlung im Rückstand. Die Abonnenten bitten wir, die Zahlung sofort zu leisten.

B. N. Z.

diesem starken Können selten zu sehen bekommen hat. Höchstens sein Student von Prag und sein Hauptmann in der „Leben Compagnie“ sind damit zu vergleichen. Nobby Christians als Prinzessin Marie Louise und ihre Freundin Brigitte (Hilma Seeliger) zeigen sich in das überaus gute Können dieses amtierend gleichwertig ein, was ebenfalls eine erfolgreiche künstlerische Leistung bedingt.

Der französische Gouverneur, von Otto Wallburg mit viel Humor und weisem Feuer gespielt, kann sich neben den Hauptdarstellern wohl fühlen lassen.

Mit am meisten trägt am Erfolg dieses Filmes die außerordentliche Photographie bei, die bei Innenaufnahmen, vor allen Dingen aber bei Landschaftsaufnahmen ganz hervorragende Bildwirkungen zu erzielen weiß.

Kurz, ein Film, der auf das wärmste zu empfehlen ist und der bestimmt lange Zeit volle Häuser bringen wird.

Der Verband junger Drogisten Deutschlands e. V. veranstaltet mit dem Vg. Verein Bremen des Deutschen Drogisten-Verbandes heute, Freitag, 18. Nov., eine Rundgebung: Gegen die Einpreispressen und Warenhöcker. U. a. hält Herr Dr. Stadlander ein Referat. Alle teilnehmenden Drogisten, Angehörigen im Drogenfachhandel und Großhandel, Vertreter aus der Drogenbranche werden gebeten, die Rundführung im Interesse des Standes zu besuchen. Die in Hertha Restaurant, Düstertstraße, um 20.30 Uhr stattfindet.

Wir trotzen Regen u. Kälte durch Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tönen
Erdmännchen in Aprikosen, Drogen und wo immer
Jatz Beutel 35 Pfg., Dose 40 Pfg. und 75 Pfg.

Tagung des bremischen Landes-kriegerververbandes

Am Freitag tagten die Abgeordneten des Bremischen Landeskriegerverbandes in den Centralhallen. Es waren 47 Vereine mit insgesamt 7255 Mitgliedern durch 133 Delegierte vertreten. Rechtsanwält Dr. Finkle hieß als Vorsitzender die Teilnehmer an der Tagung willkommen. Es folgte Prüfung der Vollmachten, Berichterstattung des Protokolls vom Freitagabendgebetstentag und ein Bericht Herrn Finkes über die Verbandsergebnisse. Der Vorsitzende hob die geleistete bürgerliche Arbeit trotz aller Anfeindung von links her, hervor und machte auf eine irrtümliche Preisnotiz aufmerksam, die den Kriegshilfsbund dem Stahlhelm gleichsetzte. Das sei nur insoweit richtig, als der Reichspräsident eine Uebereinstimmung der wesentlichen Punkte zwischen den beiden Verbänden erreicht habe, während der Stahlhelmbund seine unpolitische Stellungnahme auch weiterhin verfolgen werde.

Der Rechnungsbereich ergab eine Einnahme von 6567,70, eine Ausgabe von RM. 3539,50 gegenüber einem Bestand von RM. 3028 im September 1930. Allgemeine Zustimmung fand die Ueberweisung von 1000 Mark auf den Militärverein Wolmerhausen zur Errichtung der Schießstände.

Major Rege berichtete über den F.B. und K.V.-Verband. Die statutenmäßige feierlichen Mitgliederversammlungen hätten stattgefunden. Differenzen mit anderen Vereinen seien nicht entstanden. Die wertvolle Kameradschaft im Verband verleihe, daß die besten für die Betreuung der F.B. und K.V. von der Gesamtheit der Millionen umfassen Organisation angebracht wurde. So seien auch sämtliche Klementen und Ehrenämter innerlich geklärt. Der Jahresbeitrag von 4 RM. könne infolgedessen in nächster Zeit aller Wahrscheinlichkeit nach auf 3 RM. herabgesetzt werden. Arbeitsstellen

und Aufstellungsmöglichkeiten könne außerdem in öffentlichen Bedarfsstellenfällen der Beitrag überhaupt entfallen werden.

Trotz vieler Einladungen habe seit 1 1/2 Jahren aus Geldmangel keine Tagung außerhalb mehr besucht werden können. Dabei sei eine öffentliche Angelegenheit, daß die Landesgruppe vorwiegend aus ehemaligen Offizieren bestünde. Die Kameraden gehörten bis auf 3 Ausnahmen dem Unteroffiziers- oder Mannschaftsstande an. Zu Weihnachten sollen wie jedes Jahr eine Anzahl bedürftiger Kriegerväter und Kameraden Geldgeschenke bekommen. Vor allem auch müsse tatkräftig für die F.B. und K.V. eingetreten werden.

Dr. Finkle berichtete über die Pöhlhauertagung. Herr Finkle über das Verbandsmitglied, bei dem es zu folgenden Ergebnissen kam: 1. Militärverein Wolmerhausen (402 Minge), 1. Wanderpreis und Füllhorn; 2. Verein ehem. Angehöriger des Feld-Reg. 75 (368 Minge), 3. Wanderpreis; 4. Verein ehem. 212er (341 Minge), 4. Wanderpreis.

Die vier Sieger erhielten auch die Pokale. Die Medaillen wurden an die besten Schützen verteilt: Kameraden Schülze jun., Bielefeld (ehem. 70er) Wolmerhausen, F.B. und K.V. Wolmerhausen, Major Kellner von Bergen referierte über Kriegshilfsvereine. Die Herren B. und Wolmerhausen wurden als Rechnungsprüfer wiedergewählt. Der Gardeverein in Göttingen (Bielefeld) übernahm das nächste jährige Verbandsfest. Aus dem Verband scheidet aus: Mänting, Albrecht, Audloff, Wagemann, Meißner und Reinecke. Schöner, Glade, Thiele und Siller wurden neu in den Ausschuss gewählt. Mit einem beschließenden Beschluß des Reichspräsidenten und dem Deutschlandklub schloß die Versammlung.

Kamfaste Spende für den deutschen Osten

Die vom 18.-25. September veranstaltete Herbstwoche des D.M. Bremen für den deutschen Osten hat ein über Erwartungen hinausgehendes Ergebnis gehabt. Einnahmen von insgesamt 18000 RM. stehen Unkosten in Höhe von insgesamt 2640 RM. gegenüber, so daß ein Reingewinn von über 15000 RM. verbleibt. Diese Summe ist dem D.M. in Berlin für das Mutterkinderwesen in Ostpreußen überwiesen worden. Der D.M. in Berlin, Reichsanwält Dr. Dr. Gieseler, hat in einem herzlich gehaltenen Schreiben an die Zeitung des Landes Bremen im Namen der Hauptkassierin des D.M. und der Deutschen in Polen für diese über Erwartungen große Spende dankt.

Bremer Volkshochschule. Heute, Freitag, Gehalt in der Vortragsreihe von 20.10 bis 22.10 Uhr, Gehalt. Der Herr Prof. Dr. Ende eine Vortragsreihe von zwei Doppelstunden über die Bedeutung der hochentwickelten Mose. Karten in den Buchhandlungen von G. Winter, Am Wall 161, und H. Anders, Meterstraße 5-7.

Walter Grunig, der Charakterdarsteller des Bremer Stadttheaters, wird am Freitag, dieser Woche das Drama „Die Waise“ spielen, eine der tiefsten Schöpfungen, die die deutsche Sprache geschaffen hat, Friedrich Schiller, „Fiesco“ auswendig zu sprechen. Der Vortrag findet im Vortragsaal des Atlantis-Hauses statt.

Gedächtnisfeier für Paula-Beder-Moderohn

Am 20. November, der 25. Wiederkehr des Todestages der bekannten Malerin der Wolmerhausen-Gruppe Paula Beder-Moderohn, findet im „Goldenen Saal“ in der Bremer Gedächtnisfeier eine Gedächtnisfeier statt. Der Vorsitzende, eine Gedächtnisfeier von Professor Dr. Georg Biernann-Berlin, Generalkonsul Dr. h. c. Ludwig Moderohn, der Schöpfer des Paula-Beder-Moderohn-Hauses in der Böttcherstraße, wird die von Kameradschaft unternehmte Feier eröffnen.

Vortrag in der Staatsbibliothek

Am Dienstag, den 22. November, 20 Uhr, wird der Philosoph Heinrich Barth, Bruder und Geistesgenosse des bekannten Theologen Karl Barth, im Refektorium der Staatsbibliothek einen Vortrag über „Das Sein in der Zeit“ halten. Prof. Barth, der als Verfasser wertvoller Werke über Kant und Platon sich einen Namen gemacht hat, wird sich in seinem Vortrag mit der Existenzphilosophie der Gegenwart, insbesondere mit Heidegger, auseinandersetzen und eine philosophische Auslegung der Zeitlichkeit des menschlichen Daseins geben.

Centralhallen-Schauspiel: Die nächsten Aufführungen des multitalentierten Volksbühnen „Ueber'n großen Teich“ finden statt am Samstag, den 19., Mittwoch, 23. Donnerstag, 24. November.

Die nächsten Aufführungen des multitalentierten Volksbühnen „Ueber'n großen Teich“ finden statt am Samstag, den 19., Mittwoch, 23. Donnerstag, 24. November.

Schönemannsche Sachlichkeit

Gingeband

Mit der ihr eigenen schnellen Vergeßlichkeit für das, was sie geschrieben hat, hat die Schönemannsche Presse in Bremen nach dem 6. November ihre strenge Sachlichkeit in der politischen Berichterstattung betont. Selbst in sogenannten nationalpolitischen Kreisen ist diese Art von Selbstberichterstattung peinlich und als Anmaßung empfunden worden. Diese Empfindung hat sich noch verstärkt durch die haarsträubende Art und Weise, wie die Schönemannsche Presse glaubte, das Ergebnis der Gemeindevahlen in Albed und Sachjen für ihre durchsichtigen Zwecke auszuwerten zu müssen. Dieses Verhalten ist hier bereits entsprechend getadelt worden; aber es ist so befehlhaft ungeschicklich, daß es sich verlohnt, den Unterschied zwischen ungeschicklicher und geschicklicher politischer Berichterstattung sich an Hand dieser Schönemannschen Berichterstattung klar zu machen.

Unschicklich ist es, wenn man Gemeindevahlen mit Reichstagswahlen, die 8 Tage vorher stattfanden, vergleicht, um aus diesem Vergleich gewisse Symptome für die Reichspolitik herauszulesen. Ein solches Verfahren ist angefochten der geringeren Bedeutung, die dieselben den Gemeindevahlen gegenüberstellen, noch nicht einmal dann berechtigt, wenn die Stimmen bei der Gemeindevahl genau mit denen der Reichstagswahl übereinstimmen. Wenn man trotzdem dieses an sich nicht berechtigte Verfahren anwendet, dann erfordert der Grundgedanke der Sachlichkeit, daß man wenigstens die „richtige“ Berechnung, die man beim Gegenstand nicht verfehlt, besonders dann, wenn sie bei dieser noch richtiger ist als beim Gegenstand. Dieser ist die NSDAP, in Albed nur geringer Wahlbeteiligung gegenüber der Reichstagswahl und trotz Aufstellung berufsständischer Listen nur 12 1/2 Prozent Stimmen verlor, küßte die Partei des Herrn Hugenberg 35 Prozent (!) ihres Wahlbezirks ein. Weshalb liegen die Dinge in der sächsischen Hauptstadt Dresden. Nach Feststellung der „Bremer Nachrichten“ war die Wahlbeteiligung bei den sächsischen Gemeindevahlen 20 Prozent geringer. Obwohl in Dresden zu dieser geringeren Wahlbeteiligung noch die Annäherung nationalsozialistischer Reichstagswähler auf mehrere berufsständische Gemeindevahlen hinwies, betrug der Stimmenverlust der Nationalsozialisten in Dresden nur 22 Prozent. Die Deutschnationalen dagegen verloren das Doppelte: nämlich 44 Prozent (!). Wäre es berechtigt, mit den Begriffen nationalsozialistischer Sachlichkeit aus diesen Wahlen gewisse eine richtungswegige Bewegung der NSDAP im Reich herauszulesen, dann könnte die Partei des Herrn Hugenberg nach weiteren 8 Tagen ihr baldiges Ende und nach 14 Tagen ihr Gedächtnis amelden.

Die wirkliche Sachlichkeit in der politischen Berichterstattung ausübt, und daß man trotz der Gegnerschaft gegen die Nationalsozialisten sachlich über die Wahlen vom 13. November berichten kann, lehrt — in wohnlichen Gegenden zu sein — Bremer Verbandsmitglieder — das „Bremser Fremdenblatt“. Als hantelndes Bürgerblatt meidet es das in Norddeutschland und besonders in Hansestädten am häufigsten interessierende Wahlergebnis, wie es aus den nächsten hantelnden Berichten hervorgeht: „Nur Mehrheit in Albed gewonnen“. Diese Tatsache erscheint ihm für seine Leser so bedeutsam, daß sie die Ueberrückung der Montagmorgen-Ausgabe bilden muß. Und seiner Feststellung eines nationalsozialistischen Stimmenrückgangs in Albed gegenüber dem 6. November folgt es die erklärende Bemerkung hinzu, daß man die 4000 verlorenen Stimmen „wohl in der Liste des Hans- und Grundbesitzervereins niederfinden wird, weil bei der Reichstagswahl die Hans- und Grundbesitzer in der Mittellandspartei nur 77 Stimmen (gegen 4135 Stimmen bei der Gemeindevahl) bekamen.“ —

Kunsthalle: Novemberausstellung

Diese Ausstellung scheint uns, vor allem im ersten Saal, ein wenig zu viel des Guten zu bringen, zumal die in Vogen eingeteilten Gänge starke Bilder nicht voll zur Geltung kommen lassen.

Schließ-Abdrings Arbeiten hängen dazu teilweise so eng beieinander, daß das eine Bild das andere verdrängt. Die starke Art Abdrings verlangt Abstand einmal und räumlich größere Trennung zum anderen. „Damenbildnis mit rotem Klein“ zeigt besonders deutlich die großangelegte Malweise. „Stillleben mit blaue u. Krug“ wirkt trotz der sehr breit aufgelegten Farben sehr detailliert. Der Großkopf vom Weibchen ist bis in die kleinste Abdring dargestellt. „Wasserschlange“ ist recht lebhaft in der Komposition; ein paar Rindvieh — die jagende Bewegung der Windhunde im Hintergrund erfüllt vor uns. Aus der eigenartigen Schneidung friert Rinde. Die „Stillleben“ erweisen ganz besonders Schülens großes Können.

Hans Schmilke ist betriebl mit graphischen Arbeiten. Selbst ungenannte geformte Kopie wirken sympathisch in der Vortragsart — vielleicht, weil es ihm gelingt, den Augen Wärme und Leben zu geben. „Fingerring“ und „Selbstbildnis (1932)“ sind recht gut gelungen. Deutlich sichtbar wird eine Verwollkommenheit in Technik und Ausfassung beim Vergleich mit dem „Selbstbildnis“ (1931) und dem letzten. Schmilke ist ein an den Künstlerstand, weil fürstlich. „Malerhändler Fährhaus“ hat bildvolle Lebendigkeit.

geformt sind. „Marokkanischer Jüngling“ erinnert an altägyptische Darstellungen; stark herausgearbeitet sind die Merkmale der Rasse: das Schlanke und Feinknochige.

Curios Schulten beherzigt mit seinen Arbeiten den gesamten rechten Saal und zeigt eifriges Schaffen. Die Bilder von Teneriffe sind unbedingt echt in der Farbgebung wie auch in der Uebereinstimmung der Natur und zeigen außerordentlich gute Beobachtungsgabe. Vor allem aus den Pflanzen und Tieren führt man die starke Liebe zum fälschlichen Landschaft und ihren Menschen. „Junge Spanierin“ ist mit viel Verstand und Liebe gemalt, trotz aller Härtheit von pudender Lebhaftigkeit. „St. Cruz auf Teneriffe“ — die Landschaft ist begriffen und hingefügt, sicher und einfach. Von den farblich seinen Pastellen sei hervorgehoben: „Rote Schlucht“ und „Farbenakkord auf Teneriffe“, von den Aquarellen: „Deister Tag“ und „Schlucht der Gassen“. Im „Sonntagmorgen“ (1932) wirken Sonne und Licht in der Landschaft noch frisch, obwohl das Farbliche gut herausstrahlt, während der dem „Garten mit Bild auf Teneriffe“ wühlige Wärme liegt, die schon ganz den Atem der nahen Tropen ausstrahlt. Die heimatischen „Eifelbilder“ zeigen gut die herbe Natur des Nordens, obwohl der Eindruck, den die fälschliche Landschaft auf den Künstler macht, leicht fürstlich ist. „Malerhändler Fährhaus“ hat bildvolle Lebendigkeit.

Schultens Art ist grundsätzlich verschieden von der Schließ-Abdrings. — Man sieht auch nichts Gedächtnis im Werk. Keine Extravaganzen in der Technik, er ist nicht modern und doch hinterläßt seine Ausstellung den starken Eindruck einer Persönlichkeit.

Konzert des Männerchors „Niedersachsen“

Die Zuhörer wurden ausschließlich mit Werken der bremischen Komponisten Wendel, Möller (Vater und Sohn), Lefmann und Niemeier bekannt gemacht. Doch bewies die Vortragsfolge, daß man auch mit Beschränkung auf „lokale Gesänge“ ein durchaus anprechendes Konzert bieten kann. Möller und Niemeier wurden durch ihre flüssige Schreibweise und durch die klangvolle Satzführung, Lefmann und Niemeier erschienen mehr kontrastlich. Von Wendel hörte man die bekannten Chöre „Feld-einmal“, „Bitte“ und das Venzel, Möller war mit „Am Brünnele“ und der „Heimkehr“ betriebl. Niemeiers feines „Jüdisches Liedchen“ und die „Gondolieren“ sind gleichfalls häufiger geboten. Von S. Niemeier wurde die Vertonung eines Textes von H. Reuthe ungeschicklich. Eine Vertonung nach einem Text, der schon längst bekannt ist, aber das kann gesagt werden, daß der Chor einen schönen Erfolg errang und manche Stellen hat, die man so leicht nicht vergißt (Strophe zwei).

Der etwa 60 Stimmen starke Chor hatte sich also eine gehaltvolle und schwierige Aufgabe gestellt. Der reiflichen Erfüllung sind durch die

Qualität der Stimmen Grenzen gesetzt, aber gründliche Schulung und Intelligenz der Mitglieder brachten mehrfach, — besonders in Piano-Stellen — entzückende Wirkungen zustande. Zur Spitze steht im Tenor an Qualität und Quantität; doch teilt der Männerchor „Niedersachsen“ diese Sorge mit fast allen gesanglichen Vereinigungen unserer Landschaft. Jedenfalls stehen die gründliche Vorbereitung und die besondere Bemühung des Chorstellers die inhaltreichen Vorträge eindrucksvoll und befalls-würdig erstgenen.

Maria Lauterbach belohnte von neuem ihre Qualität als Sopranistin. Es sei ihr besonders gedankt, daß sie sich mit Mühsalität und innigem Wohlklang für nicht weniger als sechs Hantelungen von Niemeier der Feder so feil herbeizutreiben. Hantelungen Möller-Sohn und Lefmann einigte. Den tiefsten Eindruck stellten in diesem Konzert die Kompositionen von Hans Möller zu machen, die, teilweise durch eigenen Texten, in ihrer an Richard Strauss erinnernden Melodik und Harmonik den Wunsch nach genauer Kenntnis erweckten. Maria Lauterbach bot außerdem drei bekannte und erprobte Lieder von Prof. Dr. Möller, von denen der „Polstern“ wiederholt werden mußte.

Erna Möller begleitete zuverlässig und klangvoll am Violoncello-Mittel. Die Wirkungsvollen Beiträge des Konzertes machte Dr. Möller's „Seimel“, die immer wieder post und geru gehört wird. Der Komponist am Mittel, Maria Lauterbach hat Wirkungsvoll für das Solo ein festes so konnte eine Wiederholung nicht ausbleiben.

Aus der Umgegend

Stadtverordnetensitzung in Vegesack

Die privalkapitalistische SPD.
Die Ferngasversorgung abgelehnt

Vegesack, 18. Nov. Gestern abend trat das Stadtverordnetenkollegium von Vegesack zu einer Sitzung zusammen, in der eine Reihe für Vegesack wichtiger Fragen erledigt werden sollte. Nachdem eine Mitteilung des Magistrats, in der zu einigen Mitteilungen-Entscheidungen der SPD und KPD meist ablehnend Stellung genommen wurde, beabsichtigt zur Kenntnis genommen war, traten die Stadtverordneten in die Aussprache über Punkt 2 der Tagesordnung ein. Ein Antrag des Magistrats fordert die Beschaffung von rund 20 000 Reichsmark für die Erneuerung von zwei Röhren der für die Zukunft indigene Ferngasversorgung durch die Norddeutsche Gitter anzuweisen zu sein. Ein erneuter Veranlassungsantrag der Sozialdemokratie verfiel der Ablehnung.

Bürgermeister Dr. Wittenstein begründete die Magistratsvorlage, indem er darauf hinwies, daß auf Grund der eingehenden Gutachten der Magistrat nach eingehender Prüfung zu dem Ergebnis gekommen sei, eine Ferngasversorgung Vegesacks sei im Augenblick — ohne für alle Zukunft zu dem Problem dieser Art Veranlassung, Stellung zu nehmen — nicht wirtschaftlich. Einmal wäre die Sicherheit einer zukünftigen Versorgung nicht hinreichend gegeben, dann wäre aber auch zu berücksichtigen, daß eine Reihe von Arbeitskräften durch diese Umstellung brotlos würden, beziehungsweise gegenüber einer jenseitigen Beschäftigung in den Dienst der Stadt Vegesack einer unruhigen Zukunft bei der Norddeutschen Gitter ausgeliefert würden.

Stadtverordneter (M.-S.) gab in einer persönlichen Bemerkung den Standpunkt der nat.-soz. Fraktion lieber und schärfer vor, auf die alte Magistratsvorlage zurückzugreifen, die die Neuaufstellung eines Verteilungssystems forderte, um so die Gasversorgung Vegesacks endgültig zu regeln und nicht durch weitere Beschlüsse Maßnahmen das vorhandene Geld nach und nach auszugeben, ohne etwas Bleibendes damit zu leisten.

Stadtverordneter Siefers begründete seine Stellungnahme, die sich für die Ferngasversorgung ausspricht, und ebenfalls eine Veranlassung bis zur Klärung einiger nach seiner Ansicht noch freier Fragen wünscht. Der Begründung der Delegationsnationalen schließt sich bezeichnenderweise die Sozialdemokratie an.

Der Fraktionsvorsitzende Decker der Nationalsozialisten fernschickte die eigenartige Art „Sozialismus“ der SPD, die ein kommunales Werk eingehen lassen will, um einem prebunkapitalistischen Wert eine Wertschätzung einzubringen. Nach einer teilweise sehr erregt verlaufenen Debatte wurde schließlich unter Verlesung aller Anträge die Magistratsvorlage mit den Stimmen des Bürgerblocks gegen die Delegationsnationalen bei Stimmteilerhaltung aller Abgänger angenommen.

Zur Anknüpfung daran nahm die Stadtverordnetenversammlung scharf Stellung gegen die Honorarforderung des früheren Direktors der städtischen Werke, Wagner, der, obwohl er von der Stadt Vegesack eine außerordentlich hohe Pension bezieht, trotzdem für ein Gutachten abgibt. Später 425 Reichsmark gefordert und erhalten hat.

Bei dem Punkt „Nachbewilligungen“ der Tagesordnung mußte sich der Magistrat eine scharfe Verurteilung seitens der NSDAP gefallen lassen, da er wiederum verurteilt hat, vorerst die Zustimmung der Stadtverordneten für die Kosten eines Gutachtens in Höhe von rund 1400 RM. einzufordern. Ein Antrag Decker (M.-S.), für die Kosten den beamteten Beamten halber zu machen, verfiel der Ablehnung, ebenso wurde aber auch die vom Magistrat geforderte Nachbewilligung abgelehnt.

Bedrängte Finanzlage des Amtsverbandes Brake

Brake. Die durch die katastrophale Lage der Landwirtschaft in der Aufzucht und Brake Markt bedingten Steuererhöhungen des größten Teiles der Gemeinden im Amtsverband Brake haben den Amtsverband in eine sehr kritische finanzielle Lage gebracht; die Gesamtverhältnisse an Steuern

auf dem abgelaufenen Rechnungsjahr und dem ersten Vierteljahr des laufenden Rechnungsjahres betragen RM. 65.000; die Gemeinden Brake und Rodentkirchen sind die einzigen Gemeinden, die nicht in Rückstand geraten sind. In der Aussprache wurde Reichshilfe gefordert, und zwar unter Bezugnahme auf die Döhring; zu diesem Zwecke mußte den Genossenschaften das Recht verliehen werden, Umschuldungskredite zu gewähren. Unter Hinweis auf die Stellungsnachrichten betreffend die Verwaltungsreform in Oldenburg wurde einstimmig festgestellt, daß bei aller Anerkennung der Notwendigkeit von Einschränkungen in der Verwal-

tung auf keinen Fall eine Verschärfung des Amtes Brake oder eine Verlegung des Amtssitzes aus Brake erfolgen dürfe.

Brandstiftung vernichtet landwirtschaftliches Anwesen

Abbehausen. Das Haus der Witwe von Reiter in Garbe wurde, wie einwandfrei festgestellt werden konnte, durch Brandstiftung ein Raub der Flammen, die durch den scharfen Wind mit furchtbarer Schnelligkeit das gesamte Anwesen ergriffen, und Scheune, Ställe und Wohnhaus bis auf die Grundmauern einäscherten; mitverbrannt sind 20 Fuder Heu, ein Fuder Stroh, zwei Schweine, vierzehn Hühner und vier Enten. Die verschiedenen Wehren der Umgegend waren vollkommen machtlos. — Da sich die Brandstiftungen in Garbe in letzter Zeit sehr häufen, ist von der Brandkasse eine Bezahlung von RM. 1000 zur Ermittlung der Täter ausgesetzt.

Aus der Bewegung

Dr. Goebbels

an die Mitglieder der bisherigen Verbandsgemeinschaften Nationalsozialisten im Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer

Parteiangehörigen, Volksgenossen!

Die nationalsozialistische Bewegung schreitet rasant vorwärts. Kein Mißerfolg kann uns zurückwerfen, kein Sieg uns die Notwendigkeiten der Stunde verbergen lassen.

Die nationalsozialistische Rundfunk-Förderung hat heute die maßvollste, politisch geführte Förderorganisation in Deutschland.

Die Verbandsgemeinschaften Nationalsozialisten, die im vergangenen Jahre als kleine Gruppe innerhalb des reaktionär gesteuerten Reichsverbandes gegründet wurde, hat ihre Aufgabe erfolgreich gelöst, und geht nunmehr in der Ortsgruppen-Organisation des Reichsverbandes auf. Damit stellt sich das Propagandabüro der Verbandsgemeinschaft „Deutsch der Rundfunk“ sein Erscheinen ein.

Die großen Aufgaben, die nun rundfunkpolitisch, kulturell und bewegungsmäßig von uns zu lösen sind, werden nicht mehr innerhalb des Verbandes, sondern mit der ganzen Schicht der gesamten Organisation nach außen zu führen sein. In einem nationalsozialistischen Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer brauchen wir keine Verbandsgemeinschaften Nationalsozialisten mehr.

Jetzt gilt unser unerschütterlicher Angriff dem deutschen Rundfunk in allen seinen Sparten. Die Millionen Deutscher Rundfunkhörer, die deutschen Künstler und Sprecher hinter dem Mikrophon, die Arbeiter, Ingenieure und Techniker in den Sendehäusern, wozu wir zu einer geschlossenen Willenseinheit zusammenzufassen.

Die nationalsozialistische Idee, das ist unser fester Wille, soll den deutschen Menschen ganz und gar durchdringen und erfüllen. Dazu ist uns heute der Rundfunk eine mächtige Waffe, weil er unsere Volksgenossen von sich selbst in die Welt der Volksgenossen führt, wie in den verschiedensten Winkeln der entlegenen Dörfer fast stündlich für Stunden begleitet und führt. Kunst, Geist, Kultur und politischer Wille der Nation finden im Rundfunk ihren Niederschlag. So wollen wir in den Ortsgruppen des RMV als Reichsverbandsglieder kämpfen, bis wir einmal gegen sie können, wir brauchen diesen Kampf um den Rundfunk nicht länger zu führen, denn er ist uns durch unsere Arbeit nationalsozialistisch geworden!

Ich weiß, daß die Kämpfer und Kämpferinnen, die bisher in der Verbandsgemeinschaft Nationalsozialisten vorbildlich, wie es sich für einen Nationalsozialisten versteht, ihre Pflicht taten, dem Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer auch in der neuen Organisationsform treu bleiben werden, und ich verpasse ihnen, im Kampfe nicht eher zu ruhen, als bis auch im Rundfunk die Bahn für nationalsozialistisches Handeln frei ist. Dann werden wir mit dieser revolutionierenden Waffe der neuen Zeit der Weltbewegung, was deutscher Geist und deutscher Wille vermag.

Vorsitzender des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer: Dr. Goebbels.

An die Zukunft!

Die Hauptgeschäftsstelle des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V. wird nach München verlegt. Die vorläufige Anschrift lautet:

Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V. Adresse: Hotel Reichshof, München, Herzog-Wilhelm-Platz 32.

Die Verbands- und Ortsgruppenorganisation des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer leitet der Vorstand. Der Vorstand überträgt alle diesbezüglichen Befugnisse vollverantwortlich an den Parteigenossen Eugen Dabrowsky. Die Zeitschrift „Deutsch der Rundfunk“ stellt ihr Erscheinen ein.

Anordnung II

Die Ortsgruppe Groß-Berlin des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V. übernimmt ab sofort sämtliche Mitglieder der Verbandsgemeinschaft Nationalsozialisten. An Stelle des Leiters der Verbandsgemeinschaft Nationalsozialisten wird künftig, soweit nicht im Voraus gesagt worden ist, der Ortsgruppenleiter von monatlich 30 Pf. durch die Ortsgruppe Groß-Berlin ersetzt.

Anordnung III

Die Übernahme der Mitglieder der Verbandsgemeinschaft Nationalsozialisten im Reich und die Gründung von Ortsgruppen erfolgt sinngemäß nach Anordnung II und nach dem Ortsgruppenstatut des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer.

Die Rundfunkteilnehmer erhalten ihre besonderen organisatorischen Anweisungen durch die Reichspropagandaabteilung, Hauptabteilung 4 (Rundfunk) der NSDAP.

Reichsverband

Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V. gez. Dr. Goebbels, Vorsitzender.

Parteiliches Redner- und Schulungsmaterial

Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, sich in allen Fragen, die in unserem Kampf vorzukommen, zu schulen und auf dem Laufenden zu halten. In den kommenden Wochen und Monaten ist es von besonderer Wichtigkeit, nicht nur in allen grundsätzlichen Fragen genau Bescheid zu wissen, sondern auch in allen Fragen, betreffend den neuen Reichstag, die neue Reichsregierung, die nationalsozialistischen Landesregierungen usw.

Das geeignetste Mittel ist das parteiliche Redner- und Schulungsmaterial. Dieses stellt ein laufendes Schulungsmittel und ein dauerndes Lehr- und Nachschlage- arbeitsbuch dar. Darin sind nicht nur alle grundsätzlichen Fragen, die in unserem Kampf vorzukommen, sondern auch das Tun und Lassen aller anderen Parteien und die Urteile, Geschehnisse usw., die wir und andere Parteien in den Parlamenten einbringen, behandelt.

Das Material erscheint in archivarischer Ordnung in fünf Hauptabteilungen mit je einunddreißig Unterabteilungen auf losen Blättern und durchsichtiger. Die Aufbewahrung erfolgt in einem dazu hergestellten Ordner. Die Lieferung kann laufend an jeden einzelnen Parteigenossen, der sich als solcher einmündig ausweist, erfolgen. Preis 5 RM. halbjährlich und für die einmalige Anschaffung jedes Ordners 1.60 RM.

Jeder Parteigenosse verlange sofort die ausführliche Einführungsdrucksache. Postkarte an: Fritz Reinhardt, Verforgung am Ammersee.

Reichsleitung, Propagandaabteilung II

Turnen, Spiel und Sport

Deutsche Schwimmerrinnen liegen über Schweizer Schwimmer

Auf der Rücklage von Barcelona gingen die Magdeburger Schwimmerrinnen Fel. Röde, Fel. Stegemann, Fel. Schulze und Fel. Röde in Vorn an den Start und bestritten dort Wettkämpfe gegen einige der besten Schweizer Schwimmerinnen. Gerda Stegemann gewann das 200 Meter-Kraulschwimmen gegen Schumann-Bern. Die 300 Meter-Lagenkämpfe holten sich die Magdeburgerinnen überlegen gegen den Bremer SA. Über 200 Meter Brust siegte der Schweizer Schwimmer in 3:14,1 über die schon etwas ermüdete Fel. Röde, im 105 Meter-Kraulschwimmen schlug Zimmermann in 1:13 vor Fel. Schulze an, und über die gleiche Mittelfrist siegte Fel. Röde in 1:31 vor Fel. Röde.

Hockey

Das 6. Hockey-Städtepielf Hamburg — Berlin, das am Mittwoch in Berlin stattfand, endete mit einem überraschenden Siege der Hamburger Mannschaft, die mit 3:2 erfolgreich bleiben konnte und damit den ersten der bisherigen Kämpfe gewann, während vier verloren wurden und ein unentschieden endete.

Turnen

Der 24. Kunstturnkämpfer Berlin-Hamburg- Leipzig, der am Montag in der ausverkauften Gisa in Hamburg stattfand, brachte einen Sieg der Hamburger Turner, die 2404 Punkte erzielten konnten, vor Leipzig 2460 Punkte und Berlin 2418 Punkte. Bester Turner war Kleine-Leipzig mit 344 Punkten vor Pfeiffer-Hamburg 328 Punkte.

Veranstaltungen

NSD. — Sp. u. Sp.-Delmenhorst

Am Sonntag spielt der Bremer Sportverein in Delmenhorst gegen Spiel und Sport. Die Delmenhorster schlugen in ihrem letzten Spiel Union überlegen. Für den NSD. Grund genug, das Spiel von Anfang an ernst zu nehmen. Schlachtdummler können in der Michaels-Halle bei Helm, Doventorsdorf, Omnibusstrecken zu 75 Pf. für Hin- und Rückfahrt im Vorverkauf erhalten.

Vorhau zum Spiel Schalle 04 gegen Werder folgt in der morgigen Ausgabe

Rundfunk

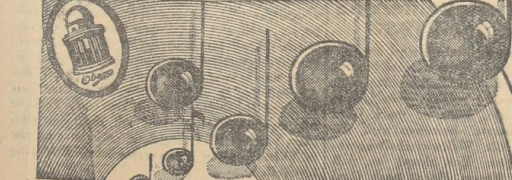
Freitag, 18. November. 16 Landfrauenfunk. 16.05 Uhr Zeitungsfunk in Berlin. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Mäherbörse. 17.55 Geltere Stunde. 18.55 Krautrufer Abendbörse. Hamburger Tierentwerfer. 19. Aus der Tagesarbeit der Kranenheuer. 19.25 Wetterbericht. 19.30 Gespräche mit Dichtern. 20 Operetten-Abend. 22 Nachrichtenfunk. 22.20 Zeitfunk. 22.30 Kammermusik-Stunde. 23.20 Giebricht.

Sonntag, 19. November. 6 Landwirtschaftliche Veranstaltung. 6.15 Morgenmusik. 6.30 Wetterbericht. 6.35 Morgenmusik. 7 Zeitfunk. 7.15 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.15 Was kosten wir in der nächsten Woche? 10.10 Wir besetzen den Röntgenstrahl. 10.50 Nachrichtenfunk. 11.30 Mittagskonzert. 12 Zeitfunk. 13.30 Zeitfunk. 13.10 Wetterbericht. 13.15 Schallplattenkonzert und Fundbesuch. 14.15 Bericht, Nachrichtenfunk. 14.10 Humor. 15.15 Vortragsfunk. 15.40 Schiffahrtfunk.

Bremer Schauspielhaus. Heute, Freitag, 20. Uhr, letzte Aufführung, Schauspiel Vertba Ziele: „Mädchen in Uniform“, Schauspiel von Christa Winsloe. Sonntags, Wiederholung der Festaufführung: „Die verurteilte Glode“, Schauspiel von Gerhart Hauptmann. Sonntag, die Festaufführung: „Die verurteilte Glode.“

Bremer Konzert-Verein. Heute, Freitag, 20. Uhr findet im kleinen Musiksaal der 1. Kammermusikabteilung statt. Das Kammerorchester der Gesellschaft unter der Leitung von Kapellmeister Ewald Martin Werke von Bach, Corelli und Händel, von denen zwei zum ersten Mal in Bremen aufgeführt werden. Als Solist tritt Grete Götte am Cembalo mit. Karten zu ganz niedrigen Preisen bei G. Bartels, Domhof 18 a und an der Abendkasse.

Verlag der V. A. R. Bremer Nationalsozialistische Zeitung e. V. G. B. B. Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Hans Carl v. Siedow. Verantwortlich für Druck, Werbung u. Abrechnung: Hans Carl v. Siedow. Für den Druck: Hans Carl v. Siedow. Rotationsdruck: Bremer-Druckerei Bremen.



Der phonoplastische Ton bei Lindström's

Er ist wirklichkeitsnah und spiegelt die Persönlichkeit. Lebenswahr hören Sie Künstler und Orchester von Welttrüben, prächtige Musikarrangements, flotte Tanzweisen. ODEON-Schallplatten fliessen tanzweise Vollerfüllung.

ODEON-Platten sind Musikapparate erhältlich in jedem guten Fachgeschäft

ODEON

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Wirtschaftsbesserung auf das nächste Frühjahr verhoffen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 17. Nov. Nach den stürmischen und kritischen Verhandlungen der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, die schließlich, wie wir bereits meldeten, zum Austritt der Warenhaus-Verbände führten, hielt in einer öffentlichen Versammlung Herr Reichswirtschaftsminister Warndorf eine sehr bemerkenswerte Rede. Er hob natürlich zunächst die einzelhandelsfreundliche Einstellung der Reichsregierung hervor. "Die Regierung habe Verständnis für die Sorgen des Einzelhandels und werde ihn in seinen schweren Existenzkämpfen mit allen Kräften unterstützen."

Diese schönen Phrasen haben wir nun aber wirklich bald oft genug gehört. Vor dem auch immer die Herren amtierenden Minister reden, immer kennen sie die Sorgen der Zuhörer und versprechen Unterstützung. Wir haben es endlich satt, uns mit leeren Redensarten abspielen zu lassen. Wir wollen Taten sehen! Es ist doch geradezu ein Hohn, wenn Herr Warndorf den Einzelhandel auffordert, sich mit aller Kraft für das Ankurbelungsprogramm der Reichsregierung einzusetzen und der Umsatzzshrimpung entgegenzuwirken. Leider hat Herr Warndorf vergessen, den Einzelhändlern das Rezept zu verraten, mit dessen Hilfe sie der Umsatzzshrimpung entgegenwirken können. Setzt denn die Reichsregierung wirksame Kräfte dazu ein? Uns scheint vielmehr, daß sie durch ihre notverordneten Renten-, Lohn- und Gehaltskürzungen, die die Kaufkraft vermindern, die Umsatzzshrimpung sogar noch fördert.

Schließlich verdient noch die Äußerung aus Warndorfs Rede hervorgehoben zu werden, in der er für das kommende Frühjahr den Beginn eines wirksamen Aufstieges in Aussicht stellte. Die Ankurbelung ist also zunächst vertagt. Es ist immerhin lehrreich, das aus dem Munde eines amtierenden Ministers zu hören. Laßt alle Hoffnung fahren, der Winter wird mies! Aber im Frühjahr wirds besser! Wenn — ja, ein Wenn hat Herr Warndorf auch noch — keine politischen Störungen eintreten. Eine feine Hinterlist läßt man sich da offen. Man gibt zu, im Winter wirds nichts mit der Besserung, aber im Frühjahr wirds klappen. Und wenn's dann nicht klappt, die Regierung kann natürlich nichts dafür, dann haben die anderen schuld. Wirklich raffiniert ausgeklügelt!

Falsche Hoffnungen

In letzter Zeit mehren sich die Berichte wirtschaftlicher Verbände, die von einer Belebung der Wirtschaft zu melden wissen. Wenn man sich aber diese Berichte einmal eingehend ansieht, so findet man, daß es sich fast bei allen gemeldeten Belebungserwartungen nur um saisonübliche Belebungen handelt. So berichtet z. B. der Reichsbund der Deutschen Metallwaren-Industrie, daß in zahlreichen Fabrikationszweigen die Beschäftigung mehr oder weniger zugenommen habe. Er gibt allerdings selbst zu, daß der bessere Beschäftigungsstand wegen des bevorstehenden Weihnachtsgeschäfts vorwiegend saisonbedingt ist. Und wie sieht dieser bessere Beschäftigungsstand tatsächlich aus? Von 25 Fabriken wurden rund 500 Neueinstellungen gemeldet, das sind für jede Fabrik also genau 20 Arbeiter. Da kann man doch im Zeichen des Saisongeschäftes von einer tatsächlichen Wirtschaftsbelebung wirklich nicht sprechen!

In verschiedenen mitteldeutschen Braunkohlenwerken ist in letzter Zeit die Belegschaft verstärkt worden. Die systemtreue Presse meldet das triumphierend als Erfolg der Papen-Politik. Tatsächlich ist die Vermehrung der Belegschaft fast durchweg nur dadurch möglich gewesen, daß die Arbeit gestreckt worden ist, d. h. also, daß die Bezüge der bisher Beschäftigten auf Kosten der Neueingestellten herab-

gesetzt wurden. Also: Wirtschaftsbelebung auf Kosten der Kaufkraft.

Der Gewerkschaftsbund deutscher Angestellten berichtet, was ebenfalls mit Triumphgeschrei von der Judenpresse weitergegeben wird, daß der Arbeitsmarkt für Angestellte sich im September wesentlich entspannt habe. Die Nachfrage nach Stellen sei geringer geworden, der Rückgang der Zahl der Stellungslosen habe sich verstärkt. Ganz verschämt und versteckt steht in dem Bericht allerdings ein Satz, der die ganze Lage schlaglichtartig beleuchtet. Es heißt wörtlich:

"Allerdings hat diese Entwicklung im Oktober nicht angehalten."

Ein Kommentar dazu ist überflüssig.

Vom Arbeitsamt in Weimar wird unter selbstherrlicher Beweisführung gemeldet, daß in der Apoldaer Strickwaren-Industrie zahlreiche Neueinstellungen vorgenommen werden konnten. Daß es sich bei einem Industriezweig, wie Wirk- und Strickwaren-Industrie wenige Monate und Wochen vor dem Weihnachtsfest um eine reine Saisonbelebung handelt, wird natürlich verschwiegen.

Die Portland-Zement-Fabrik in Karlstädt a. M. hat sich gezwungen gesehen, den Betrieb weiter einzuschränken, da der Absatz weiterhin katastrophal zurückgegangen ist.

Amtliche Devisen-Kurse

vom 17. November

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,908	0,912
Canada	3,696	3,704
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,849	0,851
Kairo	14,26	14,30
London	13,88	13,92
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702
Amsterdam	169,18	169,52
Athen	2,498	2,502
Bukarest	58,37	58,49
Budapest	2,517	2,523
Danzig	81,82	81,98
Helsingfors	6,054	6,066
Italien	21,56	21,60
Jugoslawien	5,034	5,046
Kaunas (Kowno)	41,88	41,96
Kopenhagen	72,37	72,37
Lissabon/Oporto	12,76	12,78
Oslo	70,53	70,67
Paris	16,495	16,533
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	62,94	63,06
Riga	79,72	79,88
Schweiz	80,97	81,13
Sofia	3,057	3,063
Spanien	34,39	34,45
Stockholm	73,53	73,67
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 17. Novemb. in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,7881 RM, für ein Gramm 2,79030 RM.

Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 17. November I. Qualität 1,15, II. Qualität 1,05, III. Qualität 0,96. Tendenz fest.

Oldenburger Ferkel- und Schweinemarkt

Oldenburg. Auftrieb: 741 Tiere, nämlich 721 Ferkel und 20 Läuferschweine. Ferkel bis 6 Wochen alt: 5-6,50, 6-8: 6,50-9, 8-10: 9-11, Läuferschweine 3-4 Monate alt: 12-17, 4-6: 17-23; größere entsprechend teurer, beste Tiere aller Gattungen über, geringere unter Notiz. Marktverlauf: mittelmäßig. Nächster Markt am Donnerstag, 24. November.

Ankauf ostfriesischer Hengste

Aurich. Am 24. ds. Mts. findet ein Ankaufstermin für ostfriesische Hengste in Aurich statt. Angemeldet sind hierzu 53 ausgesuchte Vätertiere. Oberlandstallmeister Gaternann wird die Ankaufskommission begleiten. Es sollen ostfriesische Hengste für die der preussischen Gestütsverwaltung unterstehenden Gestüte Cosel-, Kreuz-, Leubus und Dillenburg angekauft werden. Der bayerische Oberlandstallmeister Settele kaufte für die bayerische Gestütsverwaltung den dreieinhalbjährigen ostfriesischen Hengst "Roland" von van Lessen-Bunde.

Berliner Produktenbericht

Die geschäftliche Unsicherheit im Berliner Getreidemarkt hat sich seit dem letzten Dienstag eher noch verstärkt, nachdem die innerpolitische Verfassung verschärft wurde und entscheidende Beschlüsse bevorstehen. Die Kaufkraft scheint in Grenzen. Das geringe Angebot trat damit schärfer hervor. Trotz fortgesetzter Stützungen durch die amtliche Stelle bröckelten die Preise für handelsrechtliche Lieferungsmonate neuerlich um durchschnittlich 50 Pfg. ab. Lediglich der Dezemberweizen mußte auf stärkeres Realisationsbedürfnis in größerem Umfang nachgeben. Export war nach wie vor unmöglich. Der Mehlmärkte empfing keinerlei Anregung. Müller zeigten sich wieder bereit, auf Wunsch mit ihren Preisen um 25 Pfg. zurückzugehen, doch versagte auch zu diesen Bedingungen der Konsum, der im übrigen noch mit alten Beständen ausreichend versorgt zu sein scheint. Hafer konnte bei geringster Kaulust seine seit Tagen beobachtete Schwäche nicht überwinden. Einzelne Verkäufer zeigten sich entschieden nachgiebiger. Gerste liegt unverändert ruhig.

Keine Verkehrsbelebung bei der Reichsbahn

Aus dem Bericht über das zweite Rechnungswirtschaftsjahr 1932 der deutschen Reichsbahn geht hervor, daß sich gegenüber dem ersten Vierteljahr (April bis Juni) der Verkehr ein wenig günstiger gestaltet hat. Diese Besserung ist jedoch nur saisonbedingt und erreicht nicht das Ausmaß der in anderen Jahren um diese Zeit üblichen Besserung. Wenn man den Verkehr des zweiten Viertels 1932 mit dem des gleichen Viertels 1933 vergleicht, so kann man nur in allen Zweigen einen erheblichen Rückgang feststellen.

Wie bleibt die Wirtschaftsankurbelung?

Gescheiterte Tarifverhandlungen in der Hochseefischerei

Bremerhaven. Heute vormittag traten im Sitzungszimmer des hiesigen Arbeitgeberverbands der Verband Deutscher Hochseefischereien und der Verband Deutscher Kapitäne und Steuerleute zu einer Beratung über die Tarifabänderungsvorschläge der Reeder zusammen. Die Verhandlungen haben zu einem Ergebnis nicht geführt. Sie werden nun von der gesetzlichen Schiedsinstanz fortgeführt.

Bekanntlich ist der geltende Heuertarif für die Hochseefischerei vom Verband der Deutschen Hochseefischereien zum 30. November ds. Js. gekündigt worden. Der Reederverband hat dieselben Tarifabänderungsvorschläge eingebracht wie bei den Oktober-Verhandlungen. Der Verband der Kapitäne und Steuerleute hat den

Fischdampfer-Reedereien Gegenvorschläge überreicht, in denen vor allem gefordert wird, daß der im Januar durch Notverordnung erfolgte 15%ige Heuerabbau wieder rückgängig gemacht wird. In der Begründung dieses Vorschlages heißt es, daß die Reichsregierung inzwischen die Hochseefischerei als Saisongewerbe anerkannt habe, und daß dadurch die Voraussetzungen zur Anwendung der betreffenden Notverordnung auf die Hochseefischerei fortgefallen seien.

Reichshilfe für die Rheinschiffahrt abgelehnt

Der Reichsverkehrsminister weist in einem Rundschreiben an die Länder darauf hin, daß angesichts der Finanzlage des Reiches auf eine Unterstützung der Rheinschiffahrt, die bekanntlich infolge der katastrophalen Lage des Frachten-Marktes und der starken ausländischen Konkurrenz im Sterben liegt, durch Geldmittel des Reiches nicht gerechnet werden kann. Die Linderung der Notlage auf dem Rhein müsse auf dem Wege der Selbsthilfe versucht werden.

Daimler-Benz A.-G. Berlin-Stuttgart Konzentration und Konzernierung rächt sich

Die Daimler-Benz A.-G., eine der größten Automobil-Fabriken Deutschlands, die in den letzten Jahren aus der Zusammenfassung mehrerer bis dahin unabhängiger Automobil-Werke hervorgegangen ist, weist für das Geschäftsjahr 1931 nach den verschiedensten Bilanzmaßnahmen, wie Auflösung des Reservefonds, Einziehung eigener Aktien usw., immer noch einen Verlust von 8,4 Millionen RM. aus. Davon sind 6,9 Millionen allein auf dringend notwendige Abschreibungen, auf Beteiligung, Tochter-Gesellschaften usw., zurückzuführen. Hier rächt sich also die Ausdehnungspolitik der großen Werke in schwerster Weise. Die Gesellschaft ist durch einen aufgeblähten Verwaltungsapparat und durch die vielen Grundstücke und Fabrikgebäude, die sie von den fusionierten Werken übernehmen mußte, derart belastet, daß ein erfolgreiches Wirtschaften einfach nicht mehr möglich ist.

Vermehrte Beschäftigungsmöglichkeit in der Braunkohlenindustrie

Im Konzern der Werschen-Weißfelder Braunkohlen A.-G. und den Anhaltischen Kohlenwerken ist in allen Betrieben, die nicht erheblich mit Feierschichten arbeiten müssen, durch Arbeitsstreckung eine Vermehrung der Belegschaft um 12 Prozent vorgenommen worden. Außerdem hat die Verwaltung durch Weiterführung einiger Abraumbetriebe und vorzeitige Inangriffnahme verschiedener Grubenarbeiten Beschäftigungsmöglichkeit für weitere 700 Mann auf die Dauer von einigen Monaten in diesem Winter geschaffen.

Weltwirtschaftskonferenz nicht vor April 1933

In englischen Regierungskreisen wird die Ansicht geäußert, daß die Weltwirtschaftskonferenz kaum vor dem April 1933 einberufen werden könne. Gleichzeitig rechnet man jedoch damit, daß Macdonald, wenn er nach Genf gehe, sich aufs äußerste bemühen wird, die Vorbereitungen für die Weltwirtschaftskonferenz zu beschleunigen. Man nimmt an, daß Macdonald noch in diesem Monat nach Genf gehen werde.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Donnerstag, 17. November

Bremen : Loko: 7.56 cents (vorige Notierung 7.53 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	7.37/33	7.42/39	7.53/50	7.60/57	7.70/67	7.83/78
Eröffnung	7.34/29	7.35/34	7.45/44	7.55/53	7.65/63	7.78/75
13 Uhr	7.30/25	7.33/31	7.45/43	7.54/52	7.64/62	7.76/74
16.20 Uhr	7.34/26	7.34/30	7.45/42	7.55/52	7.64/62	7.76/73
Heutiger Schluß	7.33/26	7.34/32	7.46/43	7.56/52	7.65/62	7.77/75
Abrechnungsspreiz 13 Uhr	7.27	7.32	7.44	7.53	7.64	7.75

New York : Loko: 6.40 cents (vorige Notierung 6.40 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	6.30/33	6.39	6.48/50	6.57/58	6.68/69	6.82/83
Eröffnung	6.29/30	6.36/39	6.48/49	6.59/60	6.69/70	6.81/82
11.45 Uhr	6.31/33	6.38/39	6.48/49	6.58/60	6.68/69	6.83/84
Heutiger Schluß	6.28/29	6.34	6.44/45	6.54	6.64/65	6.80

Liverpool : Loko: 5.61 pence (vorige Notierung 5.54 pence)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	5.31	5.30	5.32	5.34	5.35	5.38
Heutiger Schluß	5.34	5.33	5.35	5.36	5.37	5.39

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute folgte etwas schwächerer Kabelmeldungen aus Amerika stetig 3 bis 6 Punkte niedriger. Das Angebot war größtenteils stärker, während die Kaufkraft anfänglich gering war. Im Laufe des Vormittags wurde die Nachfrage jedoch wieder etwas besser, so daß die Börse um 13 Uhr stetig schloß und die Kurse nur einen Verlust von 1 bis 4 Punkten zeigten.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete ohne neue Anregung von außen ruhig 1 Punkt höher bis 1 Punkt niedriger. Das Kaufinteresse war im allgemeinen sehr zurückhaltend und zeigte sich nur zeitweise und für einzelne Monate etwas mehr. Da aber auch wenig Angebote vorhanden waren, konnten sich die Kurse gut behaupten. Der Markt schloß stetig unverändert bis 2 Punkte über den Nachmittagsöffnungsnotierungen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete ruhig. Geschäfte meistens beschränkt auf Transferierungen. Vereinzelt Sicherungen aufgenommen durch den Handel und die Japaner. Abgeschwächt in Uebereinstimmung mit Wertpapieren. Günstige Wetterberichte, Basis leicht fallend in den westlichen Teilen.

Nachmittags erneute Abgaben beeinflusst durch Schwäche des Weizens. Gegen den Schluß stetiger. Hiesige Deckungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach. Glattstellungen. Der Markt schloß stetig 5 bis 2 Punkte niedriger.

Umsätze 75 000 Ballen.

Streubaumwolle

Das Quantum der gelieferten Streubaumwolle beträgt aus:

D. „General von Steuben“ von Newyork keine Streu.



Wahr und Waffen



Der „französische“ Abrüstungsplan

Von Oberst a. D. Friedrich Haselmayr.

Der am 14. November dem Präsidenten der sogenannten Abrüstungskonferenz, Henderson, von Frankreich überreichte „Abrüstungs- und Sicherheitsplan“ hat mit Abrüstung so viel wie nichts zu tun. Bei seiner Annahme bliebe die heutige französische Höchstrüstung so gut wie unverändert; nur in der Form des Heeres würde sich durch die vorgesehene Trennung der Landstreitkräfte in ein Nationalheer mit kurzer Dienstzeit und in ein angebliches „Kontingent zur Verfügung des Völkerbundes“ mit längerer Dienstzeit eine gewisse Veränderung ergeben. Von einer Waffenschaffung bestimmter Waffenarten ist im Plan nicht die Rede.

Die auf die deutsche Gleichstellung bezüglichen Ausführungen sind so verschwommen gehalten, daß erst der genaue französische Wortlaut vorliegen muß, ehe man endgültig dazu Stellung nehmen kann. Es darf aber nach den ganzen bisherigen Äußerungen der französischen Regierungspresse angenommen werden, daß nicht daran gedacht wird, Deutschland das zur Wiedererlangung seiner nationalen Sicherheit nötige Kräfteausmaß einzuräumen. Zur Verwirklichung der beschriebenen unterirdischen Behandlung Deutschlands wird ein „Kaufvertrag“ ausgleich in Aussicht gestellt.

Um den Anschein zu erwecken, als handle es sich tatsächlich um eine Minderung der französischen Wehrkräfte, verquält Frankreich seinen sogenannten Abrüstungsplan noch mit der Forderung einer Reihe von neuen „Sicherheits“-Garantien, die in der Völkerbundförmigkeit, auf Grund deren Deutschland seinerzeit abrüstete, keinerlei Grundlage haben, die aber Deutschland noch weitere Fesseln anlegen würden.

Der Plan stellt nichts anderes dar als eine Fortsetzung der Abrüstungsabläufe, die Frankreich seit 13 Jahren, seit Erlaß des Versailles Diktats, mit bestem Erfolge betrieben hat. Sie ist diesmal noch sorgfältiger verknüpft als sonst, da die Amerikaner eine kräftige Abrüstungsminderung bei ihren Schuldnern zur Vorbedingung eines etwaigen Schuldenerlasses machen und Frankreich als einer der Hauptgläubiger Amerikas Wert darauflegen muß, bis zur angestrebten nahen Unterbrechung der Schuldenfrage als abrüstungswillig dazustehen.

Deutschland kann und darf in dem französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan nichts anderes sehen als die Absicht Frankreichs, sich auch weiterhin seiner aus dem Versailles Diktat entspringenden Verpflichtung zu vollständiger Abrüstung (désarmement), also u. a. der Waffenschaffung der Deutschland 1919 genommene Waffen zu entziehen. Deutschland ist zu schwach, um Frankreich zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtung zwingen zu können. So bleibt ihm nichts übrig, als seinen eigenen Rüstungsstand, soweit es seine beschränkten Mittel erlauben, den

Rüstungen anzupassen, die Deutschlands Nachbarn unterhalten. Frankreich hat durch sein Tun das Recht verwirkt, Deutschland hinsichtlich dieser Anpassung Vorschriften zu machen. Gabe es im Völkerleben Richter, so könnte Deutschland sogar kläglich von

Stand der Motorisierung im französischen und polnischen Heer

Die Motorisierung der französischen Armee ist bisher nicht in dem schnellen Tempo vorgeschritten wie etwa die im englischen oder nordamerikanischen Heere. Es gibt in der französischen Rüstung Stellen, die — vielleicht nicht mit Unrecht — Gegner einer übermäßig stark betriebenen Motorisierung sind, auch würden gerade bei einem so starken Heere, wie es das französische darstellt, die Kosten ins Ungeheure wachsen. Frankreich hat es vorgezogen, seine Milliarden vor allem in die großen Befestigungen zu stecken, die sich in langer breiter Front, gegen Deutschland gerichtet, von Belgien bis zu den Alpen hinziehen. Trotzdem ist natürlich die Motorisierung nicht etwa stillgeblieben. Ganz besondere Aufmerksamkeit hat man in letzter Zeit den Kavallerie-Divisionen zugewandt.

Die Ausstattung der Kavallerie-Divisionen ist so stark, daß dem Divisionsführer ein besonderer Kommandeur der Kraftwagenabteilung beigegeben ist. Bekanntlich sind die Dragoner-Regimenter zum größten Teil als „dragons portés“ motorisierte Schützen geworden, jede Division führt im Frieden 1, im Krieg 3 solcher Bataillone mit. Außerdem ist die Kavallerie-Division ausgestattet mit:

- 1 Panzerkraftwagen = Abteilung zu 24 bis 36 Panzerwagen,
- 1 Panzer-Gesabzon zu 60 Schützen,
- 1 Artillerie-Abteilung mit 12 schweren motorisierten Geschützen, außer dem Reittenden Artillerie-Regiment,
- 1 leichten Brückenkolonne und eine halbe Nachrichten-Abteilung auf Kraftwagen.

Daß sämtliche Nachschubkolonnen der Division motorisiert sind, erscheint nach dem Gesagten selbstverständlich.

Die Kampfwagenabteilung besteht aus leichten (etwa 7 Tonnen), mittleren (25–30 Tonnen) und schweren Kampfwagen (70–92 Tonnen). Sie sind in Regimentern (90 leichte Wagen) und Bataillonen eingeteilt; die Kriegsgliederung sieht die Unterteilung in eines Bataillons (45 Wagen) zu jeder Infanterie-Division vor. Vorhanden sind etwa 3500 Kampfwagen, darunter allerdings ein großer Teil noch aus dem Weltkriege. Andererseits sind aber fast alle großen Motorwagen vorhanden, auch französische Schlepper im Privatgebrauch zum Umbau in Kriegsfahrzeuge von vornherein eingerichtet.

Auch bei den übrigen Verbänden der Armee ist dem Kraftwagen eine große Rolle vorbehalten, z. B. bei den raschen Einmärschen

Frankreich den Ersatz der Kosten fordern, die ihm aus der unvermeidlichen Neuananschaffung jener Waffen erwachsen werden, mit deren Vernichtung Deutschland, im Vollzug der bereits übernommener Verpflichtung zur Beseitigung hatte beginnen müssen.

der Grenzschutzeinheiten und bei der Verschiebung von Truppen. Alle die Artillerie-Regimenter, deren Einsatz vom Armees-Oberkommando und Gruppenkommandos geregelt wird, sind motorisiert, dagegen ist die gesamte Division und Korpsartillerie heute noch mit Pferden bespannt.

Bei Pionier- und Nachrichtenformationen ist die Motorisierung schon sehr weit vorgeschritten, ebenso beim Nachschubwesen. Die sehr große Menge der in Frankreich vorhandenen Kraftfahrzeuge gewährt der Armee hierbei sehr große Möglichkeiten.

Unser Nachbar Polen kann naturgemäß so rasch nicht folgen. Die industrielle und wirtschaftliche Lage, sowie die Wegeverhältnisse sprechen da mit. Zur Zeit geht Polen an die Errichtung von 5 Panzer-Regimenten, die sich zusammenfassen aus Kampfpanzer-Kompanien, Panzerstraßentruppen-Gesabzons, Straßentruppen-Kolonnen und anderen motorisierten Hilfsmitteln. In diesen Regimentern ist anschließend die Hauptkraft der motorisierten Panzerkräfte zusammengefaßt. Insgesamt mag die polnische Armee über 350 Kampfwagen verfügen, wovon etwa 100 französische Neuanbauten aus dem Weltkriege sind. Doch sind auch einige schwerere 70-Tonnen vorhanden. Im Krieges hat jeder der 15 polnischen Kavallerie-Regimenter ein Jäger-Bataillon auf Kraftwagen unterstellt. Außerdem sind hierfür nur die handelsüblichen, in Polen kaum auch einige schwerere 70-Tonnen vorhanden.

Bei den anderen Waffen finden Versuche zur Motorisierung augenblicklich nur bei der Artillerie statt. Nach der Lage der Dinge kann jedoch vorläufig nur mit Pferdezug gerechnet werden.

Sie kennen ihre Landsleute

In dem amtlichen Organ des französischen Luftfahrtministeriums, der „Revue des Forces Aériennes“, befindet sich ein Major Crochu die geringen Leistungen der französischen Bombenangriffe im Weltkriege und fuhr dann fort: „Die damaligen geringen Leistungen dürfen nicht übersehen. Unsere heutigen Bombenregimenter würden nicht 4 bis 6 Tonnen im Monat, sondern 500 bis 600 Tonnen täglich abwerfen, und zwar so schnell, daß der Gegner nicht einmal Zeit zu entsprechenden Verteidigungsmaßnahmen fände.“ Was bedeutet diesen furchtbaren Verfall gegenüber alle

papiernen Entschuldigungen des Völkerbundes? — Wenn militärische Führer die Verantwortung über das Schicksal der Länder übernehmen, und sie geben diesen Führern ein Papier, auf dem allerlei Beschwörungen aufgeführt sind, und auf der anderen Seite die zerstörten Waffen, sind sie sicher, daß die Führer das Papier wählen würden?“ fragte vor einiger Zeit der Franzose de Jouvenel seine Landsleute.

Mit Frankreich gegen die „Barbaren“

Von Johann B. Homel.

Tage... eines Argentiniers im Weltkriege. Aus dem Spanischen überseht von G. Schott. (Preis lat. Mt. 1.—, Bergstadtverlag, Breslau.)

Wenn man dieses Büchlein gelesen hat, tauchen vor dem geistigen Auge die Greuelbilder auf, die von der verlogenen Zeitungs- und Presse zu Beginn und während des Krieges der ganzen Welt vorgelegt wurden und womit sie zum Teil auch den Krieg gewonnen hat. Wieviele Deutsche aber, die solcher Gemeinheit und Lüge gar nicht fähig sind, können diese Tatsachen nicht glauben und halten sie für Wahnsinn und Uebertreibung.

An und für sich könnte man ja diese ganze häßliche Vergangenheit begeben sein lassen, wenn, ja wenn heute nicht wieder gerade in Frankreich der „Deutschengas“ der offiziellen Behörden und der Tagespresse beweisen, von der die „Barbare“ sogar schrieb, der Ministerpräsident einflüsse die deutschen Rüstungen, welche den Weltfrieden gefährden. Die Katastrophe würde nicht kommen, wenn die Wälder die Angreifer (also die Deutschen) außerhalb aller Gesetze der Kulturwelt stellen, sie ohne Erbarmen vernichten würden, wie räudige Bestien...

Im Lichte der Wahrheit des Wortes: „Der fromme Mann kann nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“ ist es kein Segen gegen Frankreich, sondern die Pflicht der notwendigen Aufklärung des eigenen Volkes, wenn der Bergstadtverlag in Breslau uns heute das Kriegstagebuch des argentinischen Soldaten Johann B. Homel, der mit Frankreich gegen uns kämpfte, in deutscher Sprache vorlegt.

In dem kurzen nüchternen Tagebuch schreibt ein Argentinier, wie er in das französische Heer geht, weil er in der Eigenpropaganda von den „deutschen Barbaren“ und deren Greuel, sowie der Rettung der Zivilisation durch Frankreich glaubt. Stund um Stund wird er durch bittere Erlebnisse der Wahrheit nahegebracht und wir schauen nicht nur ein abstoßendes Bild der französischen Haß- und Lügenpresse, sondern auch ein Bild der Unmenschlichkeiten französischer Kriegsführung, das selbst das Blut erstarren läßt.

Außer dem vom Verlag mitgeteilten offiziellen Erklärung des Autors von der Richtigkeit aller seiner Angaben, sowie der Entbindung des Verlages in einzelnen Fällen, spricht die ganze Art des durchaus nicht kunstvoll geschriebenen Berichtes für die Echtheit des Erlebten.

Der Spion

Von Weda Jofen

Die kleine Geschichte ist im zweiten Teil der Sammlung enthalten, hat aber nichts mit der Schlacht zu tun, denn es wird weder geschossen, noch geschrien. Aber der Spion ist mit vor einigen Tagen begegnet und hat mit der Begebenheit ins Gedächtnis zurückgerufen.

Kommt nach Mittelnacht mit allen Zeichen der Belagerung ein Artilleriekommando zu mir, dem bisherigen Kommandanten der Ortsunterkunft, aber infolge der Herjörung aller Wohnräume aufgehört habe, eine Unterkunft zu sein und nur noch ein paar Leute beherbergte, und erklärt:

„Sehen Sie, ich bin die größte Dummheit meines Lebens begangen! In meinem Unterstand sitzt ein Major, der angibt, auf eine Munitionskolonnie zu warten. Ich bewachte ihn als Kameraden und erklärte ihm im Laufe der Unterhaltung an Hand meiner Karte unsere gesamte Artillerieaufstellung. Sofort macht er sich Notizen und Eintragungen in seine eigene Stellungskarte. Wie ich mir nun den Herrn genauer ansehe, kommen mir plötzlich lebhafte Zweifel an der Echtheit dieses Majors, der so gar nicht militärisch aussieht und sich ebenso wenig militärisch benimmt. Seine Kenntnisse der Front ist äußerst mangelhaft, und was mich am meisten fassend macht, ist der Umstand, daß er als Major die Kolonne persönlich in die Batteriestellung führen will, was doch Sache der jüngeren Offiziere ist! Ich werde Ihnen den Herrn sofort herüberführen! Holen Sie ihn bitte fest, bis die Angelegenheit restlos geklärt ist. Ich selber muß zu einer Besprechung mit der Division und werde

dann gleichzeitig Erkundigungen über den Herrn einholen.“

Nach zehn Minuten sah der Major in meinem Unterstand vor einem Glas Rundgucker. Bereits bei seinem Eintritt war ich eilig mit der Korrektur meiner großen Stellungskarte beschäftigt. Auf der Treppe des Unterlandes aber hatte sich mein Wunsch im Schwind des Stahlfleisches ausgeplant. Zwei Mauerpistolen zielen seine Runden. In seinem Gürtel hingen acht Stiefelgranaten, und ein Gewehr lag ihm im Arme. Der Mann schaute zum Füchlein drein. Aber Gewehr und Pistolen waren nicht geladen, und die Granaten waren leere Leuchtgranaten. Trotzdem hatte ich ihm befohlen, falls der Herr Major wider meinen Willen den Unterland verlassen wollen sollte, laut zu brüllen: „Im Namen Seiner Majestät, Herr Major, Sie sind verhaftet!“

Der Herr Major sah mir bei meiner Arbeit zu und fragte schließlich, was ich da für Korrekturen anbringe. Ich erwiderte beifühnend: „Herr Major, heute nacht ist unsere gesamte Artillerie umgruppiert worden. Die Herren Kameraden pflegen sich vielfach bei mir über den Stand der Dinge drängen zu orientieren, weshalb meine Karte täglich auf dem laufenden gehalten sein muß.“

„Darf ich von den Veränderungen Kenntnis nehmen, Herr Kamerad?“

„Mit Vergnügen, Herr Major“, erwiderte ich, und übergab ihm meine Stellungskarte, aus der er die Veränderungen sorgfältig in seine Karte übertrug. Ich war wesentlich erleichtert, denn mit der gefälligen Karte konnte er keinen Schaden mehr anrichten.

Auf einmal machte er ernst und machte Miene zu gehen: „Da sich die Stellungen geändert haben, muß ich meiner Kolonne entgegengehen, denn sie findet sonst die Batterie nicht.“ Ich warf ein, daß die Kolonne inzwischen sicher von der Division verständigt worden sei und schenkte ihm Schmapps ein. Aber der Major blieb unruhig. In aller Eile schrieb ich ein paar Worte auf einen Zettel und gab ihm mit einer Beilegung an meinen Wunsch. Nach einer Weile trat der Wunsch unbekannt in den Unterland ein und meldete, eine Ordnung habe ihm seinen diesen Zettel in die Hand gebracht. Ich las den Inhalt des Zettels vor: „Nach einem aufgefangenen feindlichen Telephonruf wird die Ortsunterkunft C. unter Feuer genommen. Sofort Sicherheitsmaßnahmen treffen!“ Aber auch diese Meldung hatte nicht den gewünschten Erfolg, denn der Major erwiderte: „Nun muß ich erst recht die Kolonne treffen, damit sie einen Umweg um das Gefäß macht, um nicht in das Feuer zu geraten.“

Der Major, wenn der Feind hier trommelt, bleibt kein Lebender über der Erde!“

„Mir gleichgültig, ich muß meine Pflicht tun“, war die Antwort des Majors. Nun sah ich plötzlich mit meiner Uhr: „Um diese Zeit pflegt die Divisionsordnung mit Meldungen zu kommen. Von ihr können Sie erfahren, daß die Kolonne Kenntnis hat von der Umgruppierung und der drohenden Beschießung. Geben Sie sich noch einen Augenblick!“ Der Herr schien sich zu beruhigen, und ich konnte von neuem einsinken. Aber die fällige Ordnung kam nicht und das fällige Schreiben setzte nicht ein. Begreiflicherweise! Und da geschah es, daß sich der Major neuerdings

erhob. Ich kann noch neuen Mitteln. Ich hing an. Wie zu erzählen, wie über den Herrn Oberst, wie über den Brigadeführer, den Divisionsoberkommandeur, freche Witze über die Führer des Korps und der Armee. Er schmunzelte wohl, sagte sich aber nicht weiter. Ich holte meine Klampe von der Wand und sang gewagte französische Chansons. Der Major lachte aus vollem Halse, nahm aber einen Ruheplatz nicht ein. Und seine genaue Kenntnis des vollständigen französischen Befehls in mir den Verdacht noch mehr, daß er ein Spion sei. Endlich hörte ich laute Worte auf der Treppe und eile hinaus. Eine Ordnung war mit einer Meldung da. Diese lautete lautmäßig: „Major ist erst und sofort zu entschuldigen. Der Feind ist entlassen.“

Ich trat wieder in den Unterland ein und nahm hinter dem Rücken des Majors seine Stellungskarte an mich. Der Alkohol hatte wenigstens eine gute Wirkung, daß er die Karte beim Weggang nicht vernichte. Als er gegen den Ausgang ging, fiel ich in die schwerwiegendsten Wünsche bei Seite und verabschiedete mich mit meinem Wunsch herzlich mit dem Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen.

Ich sah ihn auch in einem Jahr darauf in Spanien, in einem unterirdischen Kasino in Staden wieder. Und da konnte ich es doch nicht unterlassen, ihm zu sagen, daß er einmal zwei Stunden mein Gefangener war. . . . und auch, warum ich damals seinen Wunsch bekommen habe. Aber diesmal mußte ich einen Kauf nehmen. Der wackere Eläfther, den ich vor mir hatte, war auch einen wert. Und da dieser Eläfther sich in Deutschland befindet, ist er heute sicher noch ein Patriot,

Unterhaltungs-Beilage

Das gewagte Heilmittel

Stilke von Gräfin Brodhorff

Wir hatten Plakaten, mein Freund Wolf und ich, und kamen erst kurz vor Abgang des Zuges auf den Bahnhof. Unser Mittel war bis auf einen Platz besetzt. Ein alter Herr, der etwas leberkrank ausah, lag in seine Zeitung vertieft. Ihm gegenüber unterhielten sich zwei junge Damen erst mit halbblauer Stimme. Als und zu täte ein Satz aus dem Gespräch zu uns herüber. „Das ist empörend, das flehe ich mir nicht gefallen.“ — „Was soll ich tun, ich kann mich doch nicht täglich garten.“ — „Du mußt einmal energisch vorgehen, Du bist zu nachgiebig.“

Dann strichen sie wieder ganz leise, aber nicht weniger eifrig. Pünktlich um fünf Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, ohne daß man bei dem Rärm draußen das Abfahrtsignal gehört hatte. Wir waren schon angefaßt des Bahnhofes, als die eine der Damen aufsprang, ans Fenster stürzte und verwundert fragte: „Kamierier denn der Zug? Wir fahren ja.“ Obgleich die Frage nicht an mich gerichtet war, glaubte ich doch antworten zu müssen. „Der Zug tangiert nicht. Er ist pünktlich um fünf Uhr abgefahren.“

„Abgefahren! Das ist unmöglich. Ich will ja nicht mitreisen, ich muß hinaus.“ Sie stürzte in den Gang und verfuhrte die Tür zu öffnen, in der augenblicklichen Abfahrt hinaus zu springen. Das wäre heller Wahnsinn gewesen, denn der Zug fuhr schon mit gleicher Geschwindigkeit. Mein Freund und ich eilten ihr nach. „Was haben Sie vor? Um Himmels willen, beruhigen Sie sich.“

Sie wehrte uns ab. „Ich muß unbedingt aussteigen. Ich muß nach Hause.“ Wir beruhigten sie mit vieler Mühe in das Wästel zurück, wo die Freundin verfuhrte, ihr Zopf auszusprechen. Das fiel schwer, denn die Reisende wider Willen jammerte fortgesetzt: „Ich muß nach Hause, ich muß nach Hause. Es geschieht ein Unglück.“

„Bitte, beruhigen Sie sich“, bat mein Freund, der inzwischen im Kurzwagen nachgesehen hatte. „Wir sind in anderthalb Stunden in Rosenheim.“

„In Rosenheim!“ schrie die junge Frau. „Der Zug hält nicht vor Rosenheim?“

„Nein, es ist unser Fehler. Schnellzug.“ „Ja, wann komme ich dann nach München zurück?“

Wolf sah weiter im Fahrplan nach. „In Rosenheim können Sie den Personenzug Nr. 211 nehmen, der um zehn Uhr abfährt, dann sind Sie gerade um Mitternacht in München.“

„Erst um Mitternacht! Ich bin verloren. Ich kann nicht mehr nach Hause. Was wird mein Mann sagen!“ Sie schrie laut auf, und die Freundin schüttelte erst den Kopf. „Ja, das ist schlimm. Sie wohnt in einem Vorort und erreicht den letzten Aufschub für den nächsten Morgen.“

„Aber die gnädige Frau kann von Rosenheim aus telegraphieren“, schlug Wolf vor. „Ihr Gatte kann sich Ihre Möglichkeit erklären.“

„Aber ich kann nicht von Rosenheim aus telegraphieren“, rief die Frau. „Mein Mann weiß sofort, daß ich mit Hertha abgereist bin, und er hat mir doch versprochen, mit ihr zu verreisen, weil — weil sie geschieden ist und mich auch dazu aufreizen konnte.“

Die Hertha genannte junge Frau erwiderte etwas schärfer: „Dein Mann ist ein Tyrann und ganz und gar rücksichtslos. Du läßt dich viel zu sehr von ihm beherrschen.“

„Vielleicht“, gab die andere zu, „aber ich liebe den Frieden und — ich liebe meinen Mann.“ Die letzte Versicherung klang etwas beschämt.

„Du bist eben noch die gehorame Gattin aus der alten Zeit, Marichen.“ Dies „Marichen“ wurde spöttisch betont. „Erobere Dir lieber mehr Rechte, statt einen Egoisten groß zu ziehen.“

„Das kannst Du leicht sagen mit Deiner Energie. Ich bin ängstlich. O.“ — die junge Frau schlug die Hände vor das Gesicht — „was müssen die Herren von uns denken, daß wir solche intime Familienangelegenheiten öffentlich erörtern.“

„Beruhigen Sie sich, gnädige Frau“, fiel ihr ins Wort, „es ist eine alte Erfahrung: Was man dem besten Freunde nicht anvertraut, erzählt man dem Fremden auf der Landstraße. Darf ich mir einen praktischen Rat erlauben? Sie steigen nicht in Rosenheim aus, sondern fahren mit Ihrer Freundin weiter. Was ist Ihr Reizel?“ wandte ich mich an die andere Dame.

„Salzburg.“ „Vortrefflich. Das ist auch unser Reizziel. Wir kommen gerade zum Abendessen dorthin. Morgen oder übermorgen schreiben Sie Ihren Gatten einen ausführlichen Brief. Halten Sie ihm vor, wie sehr er Sie mit seiner Eifersucht und Tyrannie gequält hat. Sie werden dessen müde, suchen Ruhe und Frieden. Schreiben Sie ihm, daß Sie nicht eher in sein Haus zurückkehren, er nicht vertritt, sich zu ändern.“

„Das ist ein sehr guter Vorschlag“, stimmte die Freundin bei. „Ich habe das schon lange gewollt, aber sie hat ja wie auf mich gewartet. Es ist wirklich ein Wink des Himmels, Mariche“, sie bog sich zu der leise Weinenden, „daß Du heute hier im Zuge gefangen bist. Nun mußt Du endlich einmal energisch sein.“

„Mein Mann verzehrt mir das Bein. Er war schon während, als ich nur davon sprach, Dich auf

den Bahnhof zu begleiten.“ „Um so besser. Er wird jetzt sehen, daß Du auch einen Willen hast.“

„Ja, aber“, die junge Frau frodnete sich die Augen, „wenn er sich nun von mir scheiden läßt? Wenn er wegen böswilligen Verlassens klagt?“

„Dann stehe ich Ihnen jederzeit zur Verfügung“, sagte der lebertrante Herr, der sich bisher nicht an der Unterhaltung beteiligt hatte. „Ich bin Anwalt, Spezialist für Ehescheidungen. Nur Mut, gnädige Frau, das bringe ich schon in Ordnung. Solche Reize wie diese ist kein Scheidungsgrund.“

Frau Marie atmete erleichtert auf. „Wie freundlich von Ihnen, mein Herr“, sagte sie mit dankbarem Blick zu dem Gelben, „aber — ich habe ja nichts bei mir, kein Nachzeug, kein Geld.“

„Das ist nebenbei, ich helfe Dir mit allem aus, und morgen läßt Du Dir telegraphisch Geld von Deiner Bank senden. Du bist ja glücklicherweise unabhängig von Deinem Manne.“

Es wurde ein recht gemütlicher Abend im Hotel in Salzburg, und als wir bei einem Glase Wein auf das Gelingen dieses etwas gewagten Heilmittels für ihre Ehe antiechten, lächelte die junge Frau ganz frohlich mit.

Acht Tage später erhielt ich einen Brief von Frau Marie. „Ihr Rat war der trefflichste, den Sie mir geben konnten. Ich bin reiflich glücklich. Mein Mann ist hier in Salzburg, und wir werden zum zweiten Male Hüttenboden. Natürlich war er erst ängstlich auf mich, aber dann kam die große Sorge, daß mir etwas zugefallen sein könnte. In diesen sorgenvollen Stunden drückte er sich. Klänge sich an, vielleicht nicht richtig gegen mich gehandelt zu haben, kurz, er kam zur Einsicht, daß er ohne mich nicht leben kann. Was ich ein Glück, diese unerschöpfliche Liebe und Ihr gewagtes Heilmittel. Wie hätte ich sonst den Mut gefunden, es meinem Mann gegenüber auf Biegen und Brechen ankommen zu lassen. Wir beide sind Ihnen sehr dankbar.“

Ich lächelte nach dem Lesen dieses Briefes. Das Schicksal braucht oft merkwürdige Mittel, um die Leute zur Erkenntnis zu führen.

Jenseits der Grenze

Stilke von Ch. Liedtke-Magdeburg.

Der alte Abromont hatte sich niemals viel mit seinem Schwager zu schaffen gemacht und so es auch mit seinem Tode gelassen. Denn wenn man 78 Jahre in Sturm und Sonnenbrand den Flug geführt, den Dorf gelassen hat, wenn man Kofaken über seine Heimstätte herbrechen sah, gierig wie das Raubtier beim Gang, wenn einem einmal die Flammenherden der Vernichtung Hoffnung und Mühe strafen, dann macht man für den Tod keine Umstände mehr.

So fand Abromont, die Magd, den Bauern auf dem Brettschiff liegend, den Kopf auf die harte Biegelwand gelehnt, den krankenben Atem des Todeskampfes auf den Lippen. Als man den Alten auf das breite Himmelbett legte, des seines Lebens ersten Schweiß getränkt und jetzt den letzten Schweiß entziehen sah, da riefte er noch einmal seine Kraft zusammen. Wie von einem fanatischen Feuer brennend strahlte sich die weißen Haare. In die Augen trat der überirdische Blick des Sehers, und

frampfhaft, stoßend, als könne der letzte Wunsch besprochen werden, brachen die Worte hervor: „Und begrab mich in deutscher Erde... ich will dabei sein, wenn...“ dann sank er kraftlos zurück. Der Tod hatte ihm das Ende der Worte von den Lippen genommen.

Der Wunsch eines Sterbenden ist Befehl. Aber eine Befehle kennt nur Befehle von Lebenden und nicht von Toten. Und zumal die litauische Grenzschleife. Man hätte dort die Seele der Lebenden wie der Sterbenden und weiß, daß aus jedem Schweißtropfen auch ein Samenkeim des Werdens sprieht. Der Bauer Abromont ist litauischer Staatsangehöriger gewesen. Eine Ueberführung der Leiche ins Ausland ist nicht zulässig.

Abd. der Sohn, hieß das Schreiben in Händen. Ueber das künftige Bauerngeschick ließ ein Andern: „Der Wille! Die ganze Bande soll mir den Willen.“

Vergerlich war er den Brief auf den Tisch. „Und der Vater wird doch auf deutscher Erde

begraben. Nun gerade!“ In das Haus der Trauer warf die Empörung ihre grellroten Flammenblitze und malte in das Schwarz des Todes die Feuerfäden des Lebens. Kampf gegen Kampf.

In der guten Stube schloß der Bauer unter der feineren Maske seines letzten Willens. Der Tag der Beerdigung kam. Man wußte, daß die litauische Zollbehörde ein hochames Auge haben würde. Der Aufzug eines großen Bauernbegünstigten fand statt. Nichts fehlte: Die Glocken läuteten, die Schulknaben sangen, und der neugestaltete litauische Geistliche zog an der Spitze einer großen Trauergemeinde hinter dem Sarge her.

Noch saßen die Gäste rauchend und politisierend bei den letzten Gängen des Leichen-schmauses, da vertiejen fünf Männer durch eine Hintertür das Haus. Im Schatten der Scheune stand ein mit den beladenen Leiterwagen.

„Laut vom Kirchhof! Hinter der Scheune des Hofbarones! Was? Leise!“

Der Knecht nickte kurz und zog die Reine an. Die vier anderen Männer gingen schweigend auf die Dorfstraße hinaus. Es war eine sternenlose Nacht. Der Wind trieb vom Haß Wolkenbänken herüber. Einige Regentropfen fielen. So bedeckte das Geheimnis der Nacht ein Geheimnis des Lebens.

Nach einer knappen Stunde schwankte ein schwerer Zug durch die Hintertür des Kirchhofes, und der Sarg des alten Bauern verfuhrte in dem Heuboden, von den duftenden Halmen verdeckt, welche die Bauernschaft so oft geschnitten hatte. Die Männer wuschten sich den Schweiß. Die Arbeit war hart, weil der Sarg der Heimlichkeit auf ihr lastete, aber sie wurde geleitet durch die Dankbarkeit eines Toten. Stumm reichelten sie sich die Hand. Ihr Duld war das Ergebnis des Schweißes.

Am frühen Morgen wartete ein Heuboden der Fährstelle zu. Ein verführerischer Holzanter trat gähmend vor die Tür. „Wohin?“

„Heute für das Militär Proviantant.“ „Ausweis!“ — Abd. zeigte das Verlangte.

„Fahrschiff!“

Und langsam zog die Fährte den alten Abromont im Heuboden über den Memelstrom hinüber.

So war der Wunsch des Sterbenden erfüllt. Deutsche Erde hatte ihn erzeugt, deutsche Erde durfte ihn bedecken. Und als die letzten Schollen auf den Hügel fielen, brach die Morgenluwe durch die Wolken und malte das Kreuz der Kirche zu einem flammenden Farnel der Wiesbergbütt.

Weisse Justiz

Der Buchhändler in Schwaben schlüpfte sich beim Wechsellager betrogen und hatte seit dieser Zeit einen großen Jörn auf den Händen. Als dieser eines Tages an seinem Kopf vorüber ging, nahm der Bauer einen gewöhnlichen Stein auf und warf ihn nach dem Händler. Der Handelsmann aber war gewarnt, bückte sich, und der Stein fuhr dem Buchhändler ins Fenster. Der Nachbar erhob darauf gegen den Buchhändler Schadenersatzklage beim Schlichter, und dieser entschied: „Der Händler muß die Scheibe bezahlen, denn hätte er sich nicht gehütet, wäre die Scheibe ganz geblieben.“

Kampf um den Deffenhof

Ein Bauernschicksal aus unserer Zeit

Fortsetzung und Schluss.

Mein Gott — was war das? — Der Bauer hat sich erschossen! Er hat die Frau mit sich nehmen wollen. Doch um der Kinder willen blieb sie stark. Zwei Tage darauf blieb er fort. Abends fanden sie ihn draußen am Aufsch. — Der Farmer hat ihn nicht beerdigen wollen. Da hat ein Bauer gesprochen — einer der ihn verstand.

Ich konnte es nicht fassen. Er war doch keiner von den leichtfertigen Eddären, von denen täglich einer davonging — er war Bauer, hatte schon so viel Kriegen überstanden, und hatte die besten Kinder! Und den Hof konnte doch der Alte halten und dann der Vergleich!

Langsam begriff ich, wie es kam. Mit schrecklicher Deutlichkeit wuchs alles mir auf:

Die verfuhrte Stimmung der Zeit — überall flammten die Hölle auf, die Bauern verloren die Bestimmung. Womden mußten das Volk erst aufreizen, bis es die Not ergriffte, bis man wieder sah, daß der Bauernhand nicht vererben durfte, weil er der Bestimmung, der Galt und der Ernährer des Volkes ist.

Die Bauern, die am weitesten sahen, mußten am ersten verzweifeln.

Und die Biegel — auch die anderen Biegelten hielten sich nicht, aber diese sich noch fester mit — denn der Alte hatte doch schließlich alles unter-schieden, was der Erbe, der die Biegel verwal-

tete, ihm vorlegte. Einmal jedoch, nach einem schweren inneren Kampf, hat er Järgen und Heirich vor dem Halbbruder gewarnt. Erich war leichtsinnig. Aber sie wollten, sie durften es nicht sehen, denn es war zu spät. Er hatte alle Geschäfte geführt. Er hatte Schulden auf Schulden gehäuft, und jeden Tag stellten sich mehr heraus. Was ging es ihn schließlich an, wenn die Hölle darüber verkauft werden mußten? Es war bedauerlich. Aber er würde schon wieder Stellung bekommen. — Er hatte keine Verbindung mehr zur Scholle. — Er geriet nicht, daß der Hof ein Stück Leben, ein Teil des eigenen Lebens war, das Järgen hergeben mußte.

Und der? Er versuchte alles, er arbeitete doppelt, dreifach. Aber es nützte nichts. Es wurnte ihn, daß der Erbe, der Eddären, der das Unglück mit heraufbeschwor, leer ausging und nichts mit ihm trug. Er zog wieder in die Stadt. Seine Frau und Kinder waren immer vornehm und elegant. Und er und seine Familie sollten all die Jahre umsonst gekostet haben!

Und dann — der alte Vater.

Es stellte sich heraus, daß er den Hof auch nicht halten konnte, wenn er darauf bestand, daß er dem Sohn noch nicht verschrieben war. Nun Jobb er alle Schuld auf Järgen.

Sein und seiner Väter Lebenswerk hatte er zerstört. Nun würde alles unter den Hammer kommen und geschädelt werden, an dem der Schweiß seiner Väter ließe.

Der Alte und der Junge verfuhrten sich so in ihrem Schmerz, daß der Vergleich sie nicht mehr trösten konnte.

Die Vornahme gaben dem Bauern den Rest. Ein Gedanke jagte durch seinen Kopf: Sollte er nach Amerika auswandern und dort neu anfangen? Drüben, wo nicht die Reider der ganzen Gegend höhnlich auf ihn herabsehen, wo vielleicht noch eine Möglichkeit war, denn Deutschland war wirtschaftlich kaputt.

Ruhlos ging er über die Felder, über das Moor, über jede Wiese. Er griff hier eine Haide, begann dies und jenes. Aber nichts gab ihm Frieden. Jede Fährte aber schrie ihn an: Hierher gehörst Du — Du kannst nicht fort! — Er war gebrochen.

Und dann machte er Schritt.

Es war schwer für die Frau. — Und zu plötzlich. Wenn er doch nicht so verfuhrten gewesen wäre! Und wenn sie sich einmal besann, quälte der Alte sie mit seiner Verzweiflung.

Er wurde wohl stiller durch Järgens Tod. Aber das Schlimmste war: Er blieb untätig, so fand die Qual keine Auslassung und machte ihn zum Geheiß im Haus.

Eins war gut: Die Deuernte stand vor der Tür. Der Hof forderte sein Recht. Die Frau mußte arbeiten, arbeiten und sorgen für alle. Es wuchs an den Aufgaben. Es wurde ihr unendlich schwer, sich hochzuhalten. Aber sie brachte es fertig — um der Kinder willen!

Und die Kinder wurden der Mutter ein Halt! Zwar der Letzte war ihnen fern gerückt — in Amerika. Hofsche war nun der Stille, der Klar. Die sie sonst nicht so beachtet hatten, der nicht auf die Stadtschule und nach Amerika gewollt

hatte, der froh und zufrieden war, wenn er neben dem Vater pflügen und ackern konnte. Und er wurde Bauer, er wurde unglücklich und in seiner Fähigkeit der Unerschütterlichkeit.

Die Mädel ließen alle Pläne fahren. Sie stellten sich an den Platz der Mädel, hatten, melten und machten alle Arbeit allein.

Der Hof wurde still. Der Tod, die Angst vorm Konkurs, die Ungewissheit lasteten schwer darauf. Jeden Tag kamen neue Gläubiger, von denen sie nichts wußten, über die weite düstere Delle und forderten Schuld und Zinsen. Sie gaben, was sie hatten, verkauften Vieh und Geflügel, was irgend entbehrlich war. Kein Pfennig war mehr da.

Unentbehrlich sperrte das Reich der Verfuhrung ihren Ausblick. Die hinter den Rand griff die Frau hinein. Sie wollte Deutlichkeit. Sie dachte alle Abgründe auf, die Kinder künftigen sie. Sie dachte die Wirtschaft an. Weit und fähler wurde ihr Blick. Keinen konnten sie nicht mehr. Ein Feld nach dem andern verpachteten sie — Es war schwer. Rein Bauer Geld Geld. Aber sie schafften es. Sie gaben nicht nach.

Im Herbst konnte ich endlich wieder hinaus. Ueber Acker und Moor wanderten wir. Der Schmerz führte mich die Reile ab, als ich auf diesen Feldern fremde Leute pflügen sah.

Aber groß und stolz ging Gilt neben mir. — Und wie sie damals so lebensdurstig von Amerika geredet hatte, sprach jetzt warm und fähig der Trop aus ihren Worten:

„Und wenn der Hof auch noch so klein wird — wie halten ihn doch!“

Und um uns leuchteten Wiesen und Felder genau so sonnig wie im Vorjahr.